



mit Titelaufser.

~~15,944.~~

We. 3732.

1246A 2H



stdr0016086

Biblioteka Jagiellońska

Ad.: We 3732

Handwritten text at the top of the right page, possibly a title or header, including the word "Gloss".

Main body of handwritten text in a medieval script, likely a gloss or commentary on a text from the left page. The text is arranged in approximately 15 lines.



DIE FREUNDSCHAFT WEINT UM DICH EUSE-
BIE BERT KLAGEN,
GETROST, DU SOLLST DAFÜR DIE LEBENS KRONE
TRAGEN.

Rothman?

4

Denkwürdigkeiten Der Lebens- und Staats-Geschichte

Des ohnlängst verstorbenen
unglücklichen Czars
Peter des Dritten,
aus
glaubwürdigen Nachrichten und richtigen Urkunden
in der Kürze verfasst.

Wie gar gefährlich ist auf steiler Würde Spitzen,
Zu wenig und zu viel Verdienste zu besitzen.
von Sagedorn.

Danzig 1762.

11

Faint, illegible text in a Gothic script, likely bleed-through from the reverse side of the page.



Additional faint, illegible text in a Gothic script at the bottom of the page.



Die Schicksale des unglücklichen
 Zsars Peter des Dritten,
 gewesenen Kaisers in Ruß-
 land, welcher mit jenem un-
 glücklichen englischen Eduard,
 dem er in vielen Stücken ähnlich, gar
 recht ausrufen konnte: Von dem Thron
 zum Gefängnis sind nur wenig
 Schritte! haben der Welt um so viel
 mehr Erstaunen erwecket, als zum Glück
 der Zeiten diese Beispiele seltsam sind.
 Ich werde mich bemühen, von dem Leben
 und Charakter so, wie von der kurzen Res-
 gierung dieses Monarchens, einen Abriss in
 der Kürze zu geben, ohne darüber erwan-
 tet Betrachtungen anders, als sie Menschen-
 liebe und Ehrfurcht verlangen, anzustel-
 len. Ein Unglückseliger ist ein Heilig-



zen nothwendig, daß derselbe in die russische Kirche aufgenommen wurde. Der junge Prinz war mit einer zärtlichen Seele geboren, und seine Empfindungen für die Religion waren die edelsten. Er war mit einem Worte ein eifriger Lutheraner, und auf den Fußstapfen des berühmten schwedischen Gustav Adolphs würde man in ihm einen andern Bernhard von Weimar für den Zeug Gottes haben sehen. Er war gewissenhaft, mehr darf ich nicht sagen, die in der Politik geachtete Kleinigkeit, Religion für Religion zu vertauschen, um einen Thron zu gewinnen, war ihm die äußerste Wichtigkeit. Dennoch ließ er sich von diesem Mittel, das das einzige war, ihm einen Thron zu geben, einnehmen. Er empfand den grausamsten Versuchungsstand, er gab nach, und blieb doch in seinem Herzen gut evangelisch. Der König der Heerscharen erhielt dieses glühmende Loth, er wandte aus Liebe für seine Seele, die sich zu ihm schwingen wollte, die Last einer Regierung, welche sie immer niederdrückte, ab, und aus Barmherzigkeit, die Standhaftigkeit Peters



ters von dem Umstand als ein Häuchler zu leben und zu sterben, zu befreien, züchtigte sie ihn mit der Dethronisirung. Peter hielt einmal die griechische Religion der Russen für abergläubisch, und aus Liebe für die Religion seiner Väter ward er auf der Welt unglücklich. Er wollte die russische Kirche reformiren, das war genug zu seinem Falle vom Thron, die göttliche Vorsehung wollte es so. Die unglückliche Tugend Peters 3, wird jedem rechtchaffenen Protestanten allezeit verehrungswürdig bleiben.

Von seinem damaligen Bekenntnis in Moskau zur griechischen Kirche und andern Vorfällen, gab man damals folgenden Bericht:

„Nachdem der Großfürst einige Zeit vorher durch einen Geistlichen, den man deswegen aus der Ukraine verschrieben, in der griechischen Glaubenslehre unterrichtet worden, geschähe diese fenerliche Handlung seiner öffentlichen Confession zur griechischen Religion in der Hofkirche des



kaiserlichen Winterpalasts, in Gegenwart sowohl der Kaiserin, als des geistlichen Synod, des dirigirenden Senats, der hohen Generalität und aller vornehmen Standespersonen. Die Firmelung verrichtete der Erzbischof, Ambros von Novogrod, der ihm hierbey ein Kreuz, das mit einem Stückchen von Christi Leibrock und andern Reliquien umgeben war, anlegte, um solches beständig zu tragen. Vorher wurde durch einen Obersekretär des Senats mitten in der Kirche das Manifest laut abgelesen, durch welches er zum Thronfolger und Großfürsten, unter dem Namen Peter Födorowitsch, erklärt, und ihm der Titel kaiserliche Hoheit bengelegt. Nach dieser Ableseung legte er mit vernehmlicher Stimme in russischer Sprache sein Glaubensbekenntnis ab; darinne er allen und jeden, der orientalischen Kirche zuwiderlaufenden und von ihr gänzlich verworfenen Lehren absagte, und dargegen alle, seit ihrem Ursprunge empfangene und bisher behaltene Lehrsätze der griechischen Kirche öffentlich bekannte. Nachdem er hierauf von dem Erzbischof die heilige Salbung oder Firmelung, wobey die Kaiser



Kaiserinn selbst Pathe gewesen, empfangen, wischte der Bischof von Pleskow die gesalbten Stellen mit einem Schwamme wieder ab, der neue Großfürst aber besahm von allen anwesenden, geistlichen und weltlichen Standespersonen, die Glückwünsche. Unter der darauf erfolgten Absingung der Liturgie kniete er vor die Schwelle des Altars, neigte sich vor solchem dreymal zur Erden, küßete die heiligen Bilder, und empfing unter beiderley Gestalt das heilige Abendmahl, worauf ihm zum zweytenmale gratuliret wurde. Nach geendigter Liturgie mußten der Synodus, der Senat, die Generalität, die Hofstatt und alle übrige vornehme Standespersonen, auf die Erbfolge desselben einen solemnen Eid ablegen, worauf die Glückwünschungen zum drittenmale abgestattet wurden. Nachdem die Kaiserinn und der neue Großfürst wieder aus der Kirche in Dero Zimmer zurück gekommen, hielt der Erzbischof eine kurze und wohlgesetzte Rede, worauf man zur Tafel gieng, an welcher die Senatoren und Generals von der ersten und zweyten Klasse mit der Kaiserinn und dem Großfürsten zu speisen die Eh-



re hatten. Gegen Abend sahe man die ganze Stadt vortreflich illuminiret, bey Hofe aber, wo in dem vordersten Saale ein italienisches Concert aufgeföhret wurde, war abermals Cour. Die Kaiserinn machte dabey dem neuen Großfürsten ein Präsent mit einer schönen Toilette und einem Flaschenfutter von Nafsiogolde, einem kostbaren Ringe und einer Tabatiere, worinne ein Wechsel von 200000 Rubeln lag; seine Erhebung verkündigte man durch ein Manifest im russischen Reiche.

„Den folgenden Tag, gegen zehn Uhr, erhob sich der Großfürst, als Reichserbfolger, in Gesellschaft der Kaiserinn, nach dem Schlosse Kremelin, und in die dassige Kirche des Erzengels Michaels, allwo eben dieses Fest von der Einweihung dieser Kirche gefeyert wurde, wohnte daselbst der Liturgie bey, und küßete die allda verwahrte Reliquien des heiligen Zarowitschens Demetrius, da ihm mittlerweile von der kaiserlichen Leibcompagnie und Garderegimentern der Huldigungseid geleistet wurde. In allen Kirchen wurde

das



das Te Deum Laudamus gesungen, und mit allen Glocken geläutet, welches letztere drey Tage nacheinander, von frühe Morgens an bis zur Vesperzeit, beständig fortwährete. Der Großfürst begab sich nachgehends mit der Kaiserinn nach dem berühmten Kloster Troitzkey; im Julius aber bekam er zu Moskau die Kinderblattern, die er glücklich überstand. Als er mit dem Ende des Jahres die Kaiserinn wieder nach Petersburg begleitete, erhielt die ihm aus jungen Bojaren (oder russischen Adels) verordnete Garde ihre neue Monture &c.

Die Schweden hatten mit Rußland einen Krieg angefangen, welcher auf ihrer Seite so unglücklich ablief, daß sie fast ihr ganzes schönes Finnland einbüßeten. In die grausame Nothwendigkeit versetzt, einen Frieden erbitten zu müssen, gab ihnen ihre Wahl eines Thronfolgers in ihrem Reiche Anlaß, zu einer Unterhandlung der Ruhe. Sie glaubten nicht besser wegkommen zu können, als wenn sie ihre Wahl auf unsern Gegenstand, den jungen Herzog von Holsteingottorp, Karl Peter



Peter Ulrich richteten. Ob man nun wol zu Stockholm, ehe noch die Schwedischen Abgeordneten mit der Notification von seiner Wahl zu Petersburg anlangten, stuzig vernahm, daß dieser Prinz (wie iht eben gemeldet worden) nach Annehmung der griechischen Religion zu gleicher Zeit zum Thronfolger in Rußland erklärt worden wäre, so mußten doch die Abgeordneten, als der Graf von Bonde, der Baron von Hammelton, und der Kammerherr Schäfer, auf die von dem rufischen Hofe erhaltenen Pässe, ihre Reise nach Petersburg fortsetzen, um zu vernehmen, was unser Herzog, Peter, oder vielmehr der rufische Hof, auf ihren Antrag für eine Antwort geben würde.

Die Abgeordneten langten kurz vor der Rückkunft der Kaiserin und des neuen Großfürstens aus Moskau zu Petersburg an, und wurden bey Hofe mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, auch ihnen alle Versicherungen zur Herstellung des guten Vernehmens zwischen Rußland und Schweden gegeben, so fern man anständige Friedensvorschläge bewil-



bewilligen, und bey Erwählung eines neuen Thronfolgers auf Seiner kaiserlichen Hoheit, des Großfürstens Herrn Peter, Herzog Adolph Friedrichen von Holstein, dem damaligen Bischof zu Lübeck, seine Augen richten würde, weil Seine Hoheit nicht im Stande wären, die angetragene schwedische Krone anzunehmen.

Im Jänner (den 16.) erhielten sie die Abschiedsaudienz, worauf sie reichlich beschenkt den folgenden Tag von Petersburg wieder abreiseten. Die Schweden thaten, was man verlangte; mit Anfang des Julius 1743 wurde der gedachte Herzog und Administrator von Holstein, Adolph Friedrich, zum schwedischen Thronfolger, in Stockholm mit einhelligem Beyfall ernennet, nachdem (den 27 Junius) bereits die Friedenspräliminarien zu Abo unterzeichnet worden waren, welche dennoch die Abtretung Finnlands an Rußland zum Grund des Friedens setzten, wobey es Schweden endlich, wie es sich auch sperrete, bewenden lassen mußte.

Indessen fand sich der neue Großfürst durch dieses ihm angebotenes Glück, das ihm



ihm doch versagt war, innigst gerühret. Wie glücklich, wenn er mit denen Schweden sogleich hätte abreisen können! Man hat immer bey ihm eine Art von Eingesogenheit bemerkt, welche als die Wirkung einer Niedergeschlagenheit aussah. Er hat bis an das Ende der höchstseligen Kaiserinn Elisabeth, beständig wie ein Sonderling in seinem Pallast in der Stille gewohnet, die Tage und Stunden ausgenommen, da es die Nothwendigkeit erforderte, bey Hofe oder auf dem Paradeplatze bey der Garde zu erscheinen; oder da er seiner zärtlichst geliebtesten Kaiserinn Base, der huldreichsten Elisabeth, auf Reisen oder Wallfahrten oder andern Versammlungen und Feyerlichkeiten zur Seiten war.

Höchst Dieselbe hatte demselben eine Gemahlin ausersehen, die Kaiserinn befand sich eben (im Februar 1744) in Moskau, als eines Abends die Fürstinn von Anhaltzerbst mit ihrer Prinzessin, Sophia Augusta Friderica, (welche den 2 May 1729 geboren worden) zu Moskau ankam. Sie wurden beyde von der Kaiser-



Kaiserinn auf das zärtlichste empfangen, und ihnen beiderseits gleich bey ihrer Ankunft Dero mit Brillanten prächtig besetzter Katharinenorden umgehungen. Der Kammerherr Nariskin hatte ihnen für 15000 Rubeln Zobelpelze entgegen gebracht. Im März wurde die Fürstinn mit einem Paar diamantenen Armbandern, die man höher als 100000 Rubeln schätzte, ihre Prinzessin Tochter aber mit einem Paar brillantenen Ohrgehörken und einem Kreuze von hohen Werthe beschenkt. Letztere wurde aber zu grosser Bestürzung des Hofes von einem gefährlichen Flußfieber befallen, jedoch erholte sie sich dergestalt wieder, daß sie den 1 May zum erstenmal an der Tafel erschien und ihr Geburtsfest feyren konnte.

Diese war die hohe Braut unsers Großfürstens. Im Julius geschah zu Moskau die Verlobung desselben mit dieser Prinzessin in der Hauptkirche des Kremelins, in Gegenwart der Kaiserinn und des ganzen Hofes, nachdem die Prinzessin den Tag vorher auf empfangenen Unterricht von einem Archimandriten in der

B

griechis



griechischen Religion, öffentlich ihr Bekenntnis abgelegt, und durch den Erzbischof von Novogrod die Salbung und den Namen Katharina Alexiewna empfangen hatte. Sobald man die Kanonen abfeuerte, wurde die Prinzessin sowohl in dieser, als in allen Kirchen, unter der Benennung: *Ihro Kaiserliche Hoheit, der rechtgläubigen Prinzessin und Großfürstin Katharina Alexiewna*, in die Liturgie eingeschlossen, und ihr ausserdem der Titel, *Ihro Kaiserliche Hoheit* beygelegt.

Die Vermählung erfolgte den ersten September 1745 zu Petersburg. Der Großfürst war damals ein Herr von sieben Jahren, und sie ein Jahr jünger. Die Feyerlichkeiten, so dabey angestellt wurden, währten verschiedene Tage. Den Vermählungstag, früh um 6 Uhr, nach einem gegebenen Signal von fünf Kanonenschüssen, versammelten sich in dem kaiserlichen Winterpalast alle Personen von Distinction beiderley Geschlechts. Vormittags um 11 Uhr fieng sich der Zug nach der Kirche von Kazanka an. In

den



den Strassen, durch welche man passiren mußte, waren zu beiden Seiten die Soldaten von der Garde, und von andern Regimentern gestellet, deren Anzahl sich fast auf 15000 Mann belief. Das Gefolge bestand in 135 Karossen, jede mit 6 Pferden bespannt, vor denen die Domestiquen in sehr reicher Livree giengen. In der Karosse *Ihro Majestät, der Kaiserinn*, saßen beiderseits *Kaiserliche Hoheiten*, vor denen alle Cavaliers herritten. Der Erzbischof von Novogrod verrichtete die Trauungszeremonie, und der Erzbischof von Pleskow hielt dabey die Rede. Sodann wurden die Kanonen abgefeuert, und die sämtlichen Regimenter gaben eine dreyfache Salve. Auf dem Nevaström sahe man ein Kriegschif, vier Jachten, und dreyßig Galeeren, die mit einer großen Menge Flaggen und Wimpeln gezieret waren, und gleichfals Salve gaben. Nach der Zurückkunft aus der Kirche empfingen der Großfürst und seine Gemahlin von denen Ambassadeurs und ausländischen Ministern, wie auch einheimischen Standespersonen beiderley Geschlechts, die Glückwünschungen. Der kleine Prinz, welcher

B 2



welcher dem Großfürst den 1. October 1754 zu vieler Freude des russischen Hofes geboren wurde, heisset Paul Petrowitch.

Die höchstselige Kaiserinn bekam nach der Zeit immer dann und wann eine harte Unpäßlichkeit. Besonders war die, welche Höchst Dieselbe zu Anfange des gegenwärtigen Krieges in Deutschland ergrif, höchst bedenklich. Es war ein Krebschade an der Brust, und die Aerzte weis sagten den Tod, wenn der Schade aufbräche; dennoch wurde dieser Monarchinn theuerstes Leben damals gefristet; bis es endlich dem obersten Regenten nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefiel, sie mit dem Ende des 1761 Jahres aus dieser Sterblichkeit zu berufen. Und nun mit diesem großen Todesfalle fiengen sich die hohen Schicksale unsers unglückseligen Monarchens an, zu entwickeln. Die Umstände von dem Absterben der grossen Elisabeth, und der Thronsbesteigung ihres Großfürstens waren aber folgende.

Schon seit einiger Zeit hatte man an-
gemerkt,



gemerkt, daß Ihre Majestät, die Kaiserinn, verschiedenen kränklichen Zufällen unterworfen zu seyn anfiengen; doch Allerhöchst Deroselben überaus gute Natur, und noch mehr Dero gesetzter Mut und Größe des Geistes, ließen uns keinesweges den so schnellen Verlust dieser großen Monarchinn befürchten. Sie versprachen Derselben um so mehr ein langes Leben, da Ihre Majestät zwar selten die von denen Medicis ihr verordnete Arzeneien genommen; wenn aber solches geschehen, allemal bey dem ersten Gebrauch eine vollkommene erwünschte Wirkung empfunden. Ein so glückliches Ansehen hatte es mit dem Gesundheitszustande Ihrer Majestät, der Kaiserinn.

Den acht und zwanzigsten verwichenen November bekamen Ihre Majestät einen Anfall vom Flussfieber. Gleich die ersten dagegen gebrauchten Arzeneymittel thaten eine so gute Wirkung, daß das Fieber gänzlich vorüber gegangen zu seyn schien, und Ihre Kaiserliche Majestät beschäftigten sich schon wieder dergestalt mit Affairen, daß der Krankheit fast nicht mehr erwöh-

net wurde. Allein den zwölften December bekamen Sie auf einmal ein heftiges Erbrechen mit Husten und Blutauswurf.

Obgleich die Medici vermutheten, daß dieser Blutauswurf blos von Hämorrhoidal-Zufällen herrührte, so wurde dennoch aus Vorsicht, und um eine Revulsion zu machen, Ihre Majestät sogleich am Arm eine Ader geöffnet. Die Medici sahen nunmehr mit grosser Bestürzung, daß das Geblüt sehr entzündet war. Doch auch bey die-^{sem} Vorfalle ward man von der ersten Furcht durch Ihre Majestät gute Natur und den unermüdeten Fleis und die Geschicklichkeit Dero Leibärzte, der Herrr. Monsen, Schilling und Krause, bald befreuet, so daß Ihre kaiserliche Majestät, den ein und dreyßigsten dieses, nicht nur auffer aller Gefahr zu seyn schienen, sondern auch bereits Allerhöchstdenckselben zu Dero sobald erfolgten Genesung die treuesten Glückwünsche gebracht wurden. Man verspürte dabey in der ganzen Stadt eine desto grössere Freude, je mehr die erste Nachricht von dem heftigen Anfalle, den Ihre Majestät

gehabt,

gehabt, die Gemüther Dero getreuen Unterthanen mit dem größten Kummer angefüllt hatte, ja selbst kein Fremder übrig war, der nicht ein innigstes Beyleid bezeigt hätte; wie denn auch in den Kirchen der fremden Religionsverwandten seit den ersten Tagen dieser Krankheit die eifrigsten Gebete, für die Erhaltung und Wiederherstellung Allerhöchst Dero unschätzbaren Gesundheit gen Himmel geschickt wurden. So sehr waren alle Herzen von der huldreichen und gnädigen Regierung dieser grossen Kaiserinn eingenommen! Doch diese allgemeine Freude war von keiner langen Dauer. Es hatte dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, ein anderes zu verhängen. Den zweyten Februar, des Abends um zehnter Uhr, da man an der Wiedergenesung Ihrer Majestät nicht den mindesten Zweifel trug, bekamen Dieselben ein solches Blutbrechen, wie vorher, mit einem heftigen und fast beständig anhaltenden Husten. Auch die übrigen Zufälle kamen denen Aerzten so gefährlich vor, daß, ob sie gleich alle Geschicklichkeit anwandten, und an ihrem eifrigen Bemühen nichts

B 4

ermant



ermangeln ließen, sie dennoch sich schuldig erachteten, nicht zu verschweigen, daß Ihre Kaiserl. Majestät theures Leben in Gefahr sey.

Auf diese Anzeige geruheten Ihre Majestät den Tag darauf, als den dritten Februar zu beichten und sich das heilige Abendmahl reichen zu lassen. Diesen ganzen Tag hindurch dauerte das Erbrechen mit abwechselndem Husten immer fort.

Den folgenden Tag verlangten Ihre Majestät die letzte Oelung; welche Sie auch denselben Morgen empfiengen. Die Krankheit hatte unterdessen mehr und mehr zugenommen, und Ihre Kaiserl. Majestät empfanden bereits Ihr heran nahendes Ende so sehr, daß Sie gegen Abend das gewöhnliche Sterbegebet zweymal sich vorzulesen befohlen, wobey Sie dennoch eine solche Munterkeit und Gegenwart des Geistes blicken ließen, daß Sie die kräftigsten Stellen aus dem Gebete dem Beichtvater jedesmal vernehmlich nachsprachen, und mit der größten Inbrunst zu Gott wiederholten.

Die



Die darauf kommende Nacht, und mehr als die Hälfte des folgenden fünften Hornungs, wurden Ihre Majestät von Stunde zu Stunde schwächer, bis endlich zwischen vier und fünf Uhr Ihre gottgefällige Seele sich vom Körper trennete.

Während der ganzen Dauer dieser schweren Krankheit Ihre Majestät entfernten sich Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst, unser nunmehr glorreich und glücklich regierender Kaiser, und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin, unsere nunmehrige Kaiserinn, fast nicht einen Augenblick von dem Krankenbette Ihrer Majestät der Höchstseligen Kaiserinn, und der ganze Hof war in den nächsten Zimmern am Schlafgemach beständig versammelt.

Als Se. istregierende Kaiserliche Majestät, und Ihre Majestät die Kaiserinn, aus zärtlichster Empfindung für Dero in GOTT ruhende Frau Ruhme häufige und heisse Thränen vergossen, schien die großmüthige Monarchinn Ihre eigene schwere Krankheit gleichsam zu vergessen, und indem Sie die durch Ihren Szepter

B 5

ver-

verherrlichte rufische Monarchie dem Enkel und Racheiferer der Thaten Ihres grossen Vaters übergab, wandte Sie noch Ihre letzten Kräfte an, um von dem Allerhöchsten eine lange und glorreiche Regierung für Sr. Majestät zu erbitten, und Denenelben beiderseits, bey Ihrem Schmerz und Wehmuth, einen Trost zu zu sprechen.

Sobald Ihre Majestät verschieden waren, und Sr. Durchlaucht, der General Feldmarschall und Ritter, Fürst Trubekoy, dem in den Borgemächern versammelten Hofe angekündigt hatte, daß nach dem Willen des Allerhöchsten, die große Frau und Kaiserinn, Elisabeth Petrowna, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und Se. Majestät, der Kaiser, Peter der Dritte, die Regierung angetreten, ward der ganze Hof mit Trauren und Wehklagen angefüllt. Doch als gleich darauf die ganze Versammlung vor Sr. Kaiserl. Majestät gelassen wurde, um Allerhöchst Denenelben ihre unterthänigste Devotion zu bezeugen, verwandelten sich die Trauerthänen in Thränen der Freude

de und Zärtlichkeit, und ungeachtet Sr. Kaiserl. Majestät von dem Schmerz, über den Hintritt Ihrer geliebtesten Frau Ruhme, äusserst gerührt waren, geruhete Sie democh, die sich Ihnen nähernde treue Unterthanen zu trösten, und durch Dero höchstgnädiges Bezeigen aufzurichten.

Zu gleicher Zeit wurde dem Senat, Synod, der Generalität und allen übrigen in Bedienung stehenden Personen angekündigt, sich bey Hofe einzufinden; der Leibcompagnie, sich mit ihrer Standarte im Saale zu versammeln, den Gardern und Feldregimentern aber, wie auch dem Artilleriecorps, mit ihren Fahnen sich vor dem Palais zu rangiren.

Se. Kaiserl. Majestät geruheten inzwischen, sich nach Dero Apartements zu begeben, um die bey Dero glücklichen Thronbesteigung erforderlichen ersten Anordnungen zu machen. Ihre Majestät, die Kaiserinn aber, blieben bey der Leiche der in Gott ruhenden Monarchinn.

Nach



Nachdem sich alles bey Hofe versammelt hatte, und ein Manifest, nebst der Eidesformul, sogleich entworfen worden, erhoben sich Se. Kaiserl. Majestät gerade aus Dero Apartements, und Ihre Majestät die Kaiserinn, von der Leiche, in Begleitung des ganzen Hofes, nach der grossen Hoffkapelle, allwo die Hoffkrieger mit dem heiligen Kreuze Allerhöchstdenenselben entgegen trat.

In der Kirche wurde das Manifest von dem höchstseligen Hintritt der Kaiserinn Elisabeth Petrowna, und der glücklichen Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät, durch den Etats-Rath Wolfhoff vorgelesen; worauf Se. Eminenz, der Erzbischof von Novogrod, an Se. Kaiserliche Majestät folgende Glückwünschungsrede hielt:

„Wer ist vermögend, die wunderbaren Führungen des HErrn auszusprechen! Wer kann seine unerforschliche Vorsicht ergründen? Der neugeborne König aller Könige, Jesus Christus, hat an dem Tage der Freude, die er über die ganze



ganze Welt so reichlich ausgebreitet, uns mit einer schweren Betrübnis heimgesucht. Doch, o unaussprechliche Güte! Wie wunderbar zeigt sich des HErrn heiliger Wille an dir, o Rußland! Er füllt sogleich unsre Herzen wieder mit Freude und Frolocken, da er seinen geliebten Diener, den Enkel und Abstammeling der rußischen Monarchen, berechtigt, über uns zu herrschen, und den schon längst bestimmten, schon längst erwünschten theuersten Herrn und Kaiser, Peter Föderowitsch, das Ebenbild Peter des Grossen, sowohl dem Namen, als der Thronach, den souverainen erblichen Thron, aller Russen besteigen läßt.

„Was können Wir Söhne Rußlands mehr thun, als daß wir dem allerhöchsten Beherrscher der Reiche auf Erden unsere Herzen zum Dankopfer darbringen. Glückseliges Rußland!
GOTT



GOTT hat dich dem geschenkt, den er dazu ausersehen hatte. Er hat den Auserwählten aus seinem Volk erhöht. Was sollten wir aber Dir, theuerster Monarch, an diesem Tage, den GOTT durch seine unermessliche Gnade gegen uns so sehr verherrlicht hat, darbringen? Jene Jungfrau, * da sie die Stimme deines Namensgenannten, Petri, hörte, öffnete vor Freuden die Thüre nicht. Wir, die wir Dein Antlitz sehen, und Deine Stimme hören, können eben so wenig vor Freude unsern Mund öffnen; wir öffnen aber unsere vor Liebe und treuer Inbrunst entflammte Herzen. Wir bringen Dir, was schon Dein Eigen ist. Besteige den Thron Deiner Vorfahren, der Dir bereits im Jahr 1742 durch unsern Eid erblich versichert worden, und Dessen rechtmäßigen Besitz Europa und Asien Dir zuerkannet. Beglückt sey Deine Regierung. Sey ein mächtiger Vertheidiger Deines Reichs; beschütze Deine

* Actor. XII, 14.



Deine Mutter, die christliche Kirche, welcher Du durch den heiligen Geist einverleibet bist; nimm Dich der Bedrängten an; sey ein Schrecken der Gottlosen; liebe die Gerechten; laß Deine eigene Augen und Hände die Werkzeuge dieses grossen Dienstes seyn. Barmherziger HERR, Vater aller Güte, und GOTT alles Trostes! Du selbst hast Ihn auf den rußischen Thron erhoben; du selbst hast Ihm Krone und Scepter übergeben; du hast Ihm Rußland, Dein Eigenthum, anvertrauet. Behüte Ihn, sammt der rechtgläubigen Kaiserinn, und dem zarten Zweige dieses Allerdurchlauchtigsten Stammes, bis in die spätesten Zeiten, vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden. Verleihe Ihm Stärke und Weisheit, zu richten Dein Volk nach der Gerechtigkeit. Die Herzen der Könige sind in den Händen GOTTES. HERR, laß auch sein Herz in deinen Händen ewig bleiben!

Nach

Nach der Gratulation erfolgte von allen der einmüthige eifrige Wunsch für die glückliche und lange Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät.

Sodann wurde durch den vorhin genannten Staats-Rath Wolkoff der Eid vorgelesen, und darauf von der ganzen Geistlichkeit ein solennes Te Deum angestimmt, nach dessen Endigung Ihre Kaiserliche Majestät alle und jede zum Handfusse zu lassen geruheten. Während dem Dankfeste verfügte sich Sr. Durchlaucht der Generalfeldmarschall und Ritter, Fürst Trubezkoy, nach dem großen Saal, allwo die Leibcompagnie mit ihrer Standarde in Parade stand. Nachdem vor derselben in Gegenwart Sr. Durchlaucht, durch obgedachten Staats-Rath das Manifest verlesen worden, und bey diesem Corps ein dreyimaliges Vivat erfolgt war, nahm die Eidesleistung ihren Anfang. Auf gleiche Weise begaben sich Sr. Durchl. der Generalfeldmarschall, auch zu denen vor dem Kaiserlichen Palais aufgestellten Garde- und Feldregimentern und dem Artilleriecorps, vor deren Fronte gleichsam

sam in Bensheim Sr. Durchl. obgedachtes Manifest durch den Obersekretär vom Senat, Zermolajeff, verlesen, und von den Truppen ein dreyimaliges Vivat ausgerufen wurde.

Nach geendigtem Dankfeste, und nach dem Sr. Kaiserliche Majestät von allen bey Hofe versammelten Standespersonen beiderley Geschlechts die Gratulationes angenommen hatten, erhoben Allerhöchstdieselben selbst vor die Fronte der Regimenter, und umritten dieselbe mit brennenden Fackeln, wobey sie mit Präsentation des Gewehrs, Senkung der Fahnen und klingendem Spiel salutirt wurden. So wie Seine Majestät, der Kaiser, sich zu den Regimentern verfügeten, fehreten Ihre Majestät, die Kaiserin, zu dem erblaßten Leichnam Ihrer geliebtesten Mähne zurück, allwo auch Sr. Majestät, der Kaiser, nach einer kleinen Weile von den Regimentern sich einfanden.

Es ist unmöglich, schlisset dieser Bericht, eine richtige Abschilderung zu machen,



chen, wie groß und allgemein das Leidwesen über den tödtlichen Hintritt *Ihro* Majestät, der Kaiserinn Elisabeth Petrowna, glormwürdigsten Andenkens, wie unverstellt die Zuneigung aller treuen Unterthanen gegen *Se. kaiserl. Majestät* und *Ihro* Majestät, die Kaiserinn, wie auch *Se. kaiserliche* Hoheit, den Großfürsten, und wie sehr Allerhöchstdieselben, indem Sie die allgemeine Betrübniß mit *Dero* Unterthanen theilen, und über alle und jede *Dero* Gnaden und Wohlthaten ausschütten; die bereits gefesselten Herzen wieder aufrichten.

Das Andenken der in Gott ruhenden Monarchinn wird bey uns unauslöschlich bleiben. Es ist aber auch unsere Dankbarkeit gegen den Geber alles Gutes unendlich, da wir sehen, daß *Se. kaiserl. Majestät* nach vestiegenem großväterlichem Thron *Dero* Huld und Gnade, eben so, wie die huldreiche Elisabeth, über alle verbreiten, den Regierungsgeschäften gleichsam entgegen eilen, und die Last derselben so wenig scheuen; wie der unermüdete Peter der Grosse; *Ihro* Majestät, die



die Kaiserinn aber, indem Sie den Reichnam *Ihrer* geliebtesten Ruhme ohne Unterlaß besuchten, und *Ihre* Thränen mit den Thränen derjenigen vermischen, so der höchstseligen Monarchinn ihre letzte Pflicht darbringen, eignen sich gleichsam dadurch diejenigen Empfindungen zu, welche die Natur und der treue Eifer uns zu dem Namen und dem Blute Peter des Grossen einflößen.

So weit diese Nachricht, und so waren alle Briefe von Petersburg voll der größten Gunstbezeugungen, mit welchen *Se. gewesene kaiserliche* Majestät fast jeden Tag seit *Dero* Thronbesteigung allerhuldreichst zu bemerken geruhete. Auch der nunmehrigen *Zaarinn*, wurden die erhabensten Lobsprüche beygelegt, wie Höchstdieselbe sich mit *Ihro* Majestät der Königin von Schweden, Ulrika, einer Schwester *Er. iztlebenden* Majestät des Königs von Preussen, beiderseitig beeiferten, den Frieden unter den kriegenden Mächten wieder herzustellen.

Die grosse Elisabeth hatte huldreichst
 C 2 auf



auf Höchſt ihrem Sterbebette noch verordnet, daß die eingefeßten Schuldener, deren Schulden ſich nicht über 300. Rubeln beliefen, in Freyheit geſtellt, und die Gelder für ſelbige aus Höchſt dero Schatz ausgezahlt werden ſollten. Man fand auch in den Coffern dieſer verſtorbenen Monarchinn gar beträchtliche Summen an Golde, wovon die iſtlebende Kaiſerinn einen guten Theil anwendete, um denen Perſonen von Stande, welche ſich zum Dienſt aufgeopfert, wiederum aufzuhelfen, welches ſo wie das Obige der Kaiſer auch ſeines Orts bewirkte. In gleichen ſollten auch bey dem Bergwerksdepartement etliche hundert Millionen ſich befunden haben; daß es alſo an Gelde nicht fehlere.

Peter machte auch ſogar alle Staatsgefangene frey, nur das Beſtuſcheffiſche Haus ausgeſchloſſen. Eines der größten Verbrechen des 1759 im April nach Sibirien gebrachten Großkanzlers, Alexius, Grafen Riunim von Beſtuchef, ſollte geſeyn ſeyn, daß er den Kaiſer und die ißige Kaiſerinn bey der verſtorbenen Monarchinn



narchinn auf eine tückiſche Art verläumdete hätte. Nichts deſtoweniger hat doch Ihre nunmehr regierende Czarinn Majestät dieſen Herrn nicht allein völlig begnadigt, ſondern auch in ſeine gehabte Güter und Bürden wieder eingefeßet; durch welches Bezeigen ermeldeſes Gerücht, wenigſtens in Anſehung der Kaiſerinn, noch zweifelhaft bleibt.

Vorzüglich kam auch der verehrungswürdige Greis, der Feldmarſchall, Graf von Münnich, wie auch der 1741 bey Gelegenheit der Thronbeſteigung der vorigen Kaiſerinn in Ungnade gefallene geheime Raths- und Kämmerer, Präſident, Karl Ludwig Freyherr von Mengden, mit ſeinem ganzen Geſchlecht, das mit dem Münnichſchen Hauſe ſo nahe verwandt iſt, aus Sibirien wieder in Petersburg an. Ja ein Gleiches geſchah von dem 1740 bey der damaligen Großfürſtinn Anna in Ungnade gefallenen ehemaligen Regenten von Rußland, und Herzog von Biron; und alle wurden mit den größten Gnadenbezeugungen von dem Czaar empfangen, wovon weiter unten ein Mehrers gedacht



gedacht werden wird. Der vor einigen Jahren exilirte Graf von Restock langte ebenfalls wieder an.

Der General, Graf von Tottleben wurde sogar seines Verhaftes entlassen. Es ist noch in frischen Gedächtnis des Publici, daß dieser Herr, welcher ein besonderes Corps bey der russischen Armee commandiret, und sich durch mancherley Ausführungen berühmt gemacht, nachher wegen angeschuldigten Briefwechsels mit dem Feinde nach Petersburg hart gefangen gebracht worden. Es bekam aber schon damals bey der Untersuchung, seine Sache ein besseres Ansehen, als sie vorher gehabt; und es konnte seyn, daß diesem Herrn, als einem Ausländer, von scheelfüchtigen Gemüthern nur diese Falle bereit war.

Der königlichpreussische Oberste, Graf von Hordt, gieng auch in völliger Freyheit nach Preussen. Es warb derselbe vor einigen Jahren dieses Krieges ein Freybaillon auf, womit er sich ziemlich herumtummelte, aber für seine Person das Unglück



glück hatte, von den Russen gefangen zu werden. Bey dem nachmaligen Auswechslungsgeschäfte der russischen und preussischen Kriegsgefangenen begehrte Schweden diesen Herrn, als einen Vasallen seiner Krone, für sich zur Bestrafung zurück, wogegen der preussische Monarch aber mit huldreichsten Eifer protestirte, und solches an denen russischen und schwedischen Generals, welche in Dero Kriegsgefangenschaft sich befanden, auf das Härteste zu ahnden drohete. Hierdurch geschah es nun zwar, daß dieser Herr Graf, welchen man auf dem Wege zur Ablieferung an Schweden hatte, wieder zurück geführt, aber auch nicht an Preussen wiedergegeben ward. Und dieses war fast die vornehmste Ursache, daß sich dieses Auswechslungsgeschäfte zu Bütom zerschlug. Die Bewegungsgründe seiner nunmehrigen Freyheit werden unten gedacht werden.

So ertönete Rußland in lauter Jubel und Wünschen bey der angetretenen Regierung Peters. Den acht und zwanzigsten Jänner geruhete Derselbe um 10. Uhr



in Begleitung eines ansehnlichen Gefolges von Hofcavalieren sich nach dem dirigierenden Senat zu erheben, und daselbst verschiedene neue Verordnungen und Befehle eigenhändig zu unterzeichnen, auch dem russischen Adel sowol, als der ganzen Nation überhaupt (wie es damals hieß) die ausnehmendsten Zeichen der Huld angedeihen zu lassen. Er erhob sich sodann durch die Apartements derer in Pleno versammelten sämtlichen Reichscollegien nach dem dirigirenden Synod, allwo Er von Sr. Eminenz, dem Erzbischof von Novgorod, mit folgender Anrede bewillkommt wurde.

„Welch einen Glanz erhält dieser heilige Ort! Es freuet sich diese geistliche Versammlung, und lüft ihrem theuersten Gaste, ihrem Gebieter und Oberhaupte, mit reinem Herzen und froher Stimme entgegen. Geseget seyst du, der du im Namen des HERN betrittst! Nähere Dich, gesegetes Haupt, zu Deinen Gliedern, und setze Dich an die Stelle Deines Großvaters, Peter des Grossen,

der



der diese Versammlung gestiftet und bestätigt hat! Nimm Dich des Rechts und der Gerechtigkeit an, denn solches bringet den Königen Ehre; sey eine Säule der Kirche Christi, und unterstütze dieselbe; halte die Arbeiter zur Ernte an, und schärfe ihren Eifer, damit sie das Werk des HERN mit Furcht treiben; sey ein Schrecken aller derer, die sich dem Gehorsam der Kirchen entziehen, und dieses geistliche Gericht nicht achten, und derjenigen Verläumder, die mit dem geistlichen Gerichte sich unzufrieden bezeigen; so werden wir, durch Dich unterstützt, GOTT und Dir treulich dienen. Dieses wollen wir mit Freuden, und nicht mit Seufzen thun, und alsdenn wird unsere Arbeit durch dein Wort wirksamer seyn; Dein Wort ist kräftig, und Dein Schwert ist furchtbar. GOTT hat Dir Weisheit in Kriegs- und Staatsgeschäften verliehen; er kröne Dich auch mit Weisheit in geistlichen Sachen,

E. 5



so wie jene gottselige Monarchen, Constantinum, Theodosium und Justinianum, auch Deinen Großvater, Petrum, welche sowol dem Namen, als der That nach, groß gewesen. Dieses sind eifrige Wünsche dieser Versammlung, mit denen sie ihren obersten Richter in diesem geheiligten Gerichte bewillkommen.

So frohlockte der Synod igo dem entgegen, welchen er nachher als einen Abtrünnigen verwarf, und so hoffnungsvoll war auch der Senat auf dieses Prinzens Bezeugen, über das er sich nur höchlich beschweret. Der Czar kehrte darauf um zwölf Uhr Mittags, mit eben dem Gefolge nach dem kaiserlichen Winterpalais zurück.

Besonders aber bewiesen der Czar bey dem dormaligen Besuch dem russischen Adel die Grösse Ihrer Affection auch darinn, daß Sie mittelst einer Ukase denselben, gleich andern europäischen Basallen, für frey erklärten, mit dem Zusatz,



zu allen Zeiten, ohne besondere allerhöchste kaiserliche Erlaubnis, fremde Länder bereisen zu dürfen. Diese ausnehmende Huld, rief die Ehrfurcht dabey aus, wird dem ganzen Adel ein ewiges Andenken der Grösse und landesväterlichen Gesinnung ihres izingen Monarchen seyn. Ja man sagte, daß der Adel aus seinen Mitteln dafür eine Ehrensäule errichten wollte.

Noch mehr! Bey Allerhöchst Dero Anwesenheit desselben Tages im dirigirenden Senat geruheten Sie verschiedene Amtserhöhungen vorzunehmen. So wurden der Generalmajor Grigorjew zum Generallieutenant mit der völligen Gage; der Generallieutenant und Gouverneur von Moskau, Fürst Ischerkasky, altershalber mit Erlassung von allen Diensten, zum General en Chef; der Senateur und Geheime Rath Chitrow, wegen seines Alters und kränklichen Umstände, gleichfalls mit gänzlicher Erlassung zum wirklichen Geheimen Rath; der Generallieutenant Soltikow mit gänzlicher Erlassung zum General en Chef; der Generallieutenant und Kammerherr Stworzow mit Erlas

Erlassung von allen Diensten, zum Generalen-Chef und mit Generallieutenants-Gehalt auf Lebenszeit; und der Obersekretär bey dem dirigirenden Senat, Zernolajew, für seine langen und treuen Dienste, zum Statsrath, mit Beybehaltung seiner vorigen Function und Gage, allergnädigst ernennet.

Also wurde auch den dritten Tag danach der wirkliche Statsrath und Leibarzt Mounsen, in Betracht dessen Geschicklichkeit, Fleißes und Bemühung, die er in den Diensten der Kaiserinn Elisabeth Petrowna höchstseligsten und gloriwürdigsten Andenkens bewiesen, zum Archiater, ersten Leibarzt und Oberdirecteur der medicinischen Cancellen und der ganzen medicinischen Facultät, mit dem Range eines geheimen Raths und einem jährlichen Gehalt von 7000 Rubeln ernennet; wornachst derselbe einzig und allein nur von Sr. kaiserlichen Majestät dependiren sollte. Ferner ward der kaiserliche Kammerdiener Jewreinow zum Garderobemeister mit Brigadiers Charakter und Gehalt avancirt, in den russischen Adelsstand erhoben,

ben, und ihm zugleich im Novogorodischen Districte 741 Bauern erb- und eigenthümlich geschenkt; der Secondmajor, Augustow, zum kaiserl. Flügeladjutanten, mit Obristlieutenants Charakter und doppelter Gage; und der Sekretär von der Stallkanzellen, Starow, zum Assessor avancirt. Auch wurden von dem unglückseligen Czar die Capitains von der Garde Kaslowlov, Fürst Wasilij Golizin, Fürst Nicolai Golizin, der Hofrath Fürst Sergeri Golizin, und der Kapitanlieutenant Matuschkin, welche sämmtlich schon von der Höchstselig verstorbenen Kaiserinn Elisabeth Majestät zu kaiserlichen Kammerjunkern ernennet worden, deren Bestallung aber, wegen Absterben Jhro Majestät noch nicht hatte ausgefertigt werden können, in ihren Chargen bestätigt; nächstdem auch die Oberkammerdiener, Turschaminow und Zimler, mit dem Obristencharakter und Gehalt in den russischen Adelsstand erhoben; der Mündschenk Zwanow aber mit Majorcharacter und Gehalt begnadigt.

Kurz, fast überall vernahm man von lauter



lauter Standesveränderungen, sobald der Czar kaum den Thron bestiegen hatte. Vor besagten Avancements war schon der Generalprocureur, Fürst Schachowsky, aller seiner Dienste erlassen, und an seine Stelle der Generalmajor, Alexander Zwanowitsch Glebow, ernennet, und zugleich zum wirklichen Generalkriegscommissair avanciret; der wirkliche Kammerherr und Ritter, Graf Zwan Larionowitsch Woronzow aber zum Senateur und Generallieutenant mit der völligen Gage erhoben, wobey letzterer im Senatscontoir in Moskau Sitz haben sollte, der Großkanzler, Graf Michael Woronzow, wurde in seinem Posten mit besonderer Distinction bestätigt.

Bei der Armee waren diese Veränderungen auch beträchtlich. Die Feldmarschallsstelle, die Se. Erlaucht, der Graf von Butturlin bisher bekleidet hatte, wurde des Herrn Grafen von Soltikow Excellenz conferiret, die Generallieutenantsstelle des Grafen Romanzow aber dem Prinzen Wolkonsky übergeben; ferner wurde das Gouvernement von Preussen,



sen, so bisher der Generallieutenant von Suworow geführet, dem Generallieutenant Pamim anvertrauet, u. a. m.

Der alte Feldzeugmeister, Peter Schuwalow, der berühmte Erfinder einer Art Haubizen, welche nach seinem Namen genennet worden, genöß noch auf seinem Sterbebette eine ruhrende Probe der Großmuth des Czars, der ihn zum Feldmarschall ernannte, und bei seiner Krankheit leutseligst besuchte. Es wurde die Leiche dieses Helden hernach mit einem Gepränge, das über 60000. Rubel kostete, bengesetzt. Es paradirten dabei mehr als 6000. Mann regulirte Truppen; und das Artilleriecorps, dessen Chef er war, und von dem er ungemein bedauert ward, erschien dabei in einem prächtigen Aufzuge mit 12. Kanonen und einem Mörser. Wenn Peter hätte in seinem Verhängnis lesen sollen, wie Er selber in kurzen (so in aller Stille) beerdigt werden würde! Schuwalows Nachlaß betrug verschiedene Millionen. Seine Vermächtnisse allein machen 600000. Rubel aus. Seinen Pallast kaufte der Czar um 150000 Rubel an sich.

Sch

Ich wende mich nun zu der prächtigen Beerdigung der verbliebenen Caarinn Majestät. Zu Regulirung dieses feyerlichen Leichengepranges war ausdrücklich eine Commission niedergesetzt, welche noch die Anordnung der Hoftrauer zu besorgen hatte. Die Begräbnisceremonie war auf den 8. Februar anberaunt, sie wurde aber auf den 5. zurück gesetzt. Jedes Stockwerk in der Millionenstrasse in Petersburg kostete denselben Tag 200 Rubel.

Es wurde aber dennoch erst den 16 dieses Monats die solenne Ceremonie mit außerordentlicher Pracht vollzogen. Nach dem sich Vormittags die respectiven Corps, mit ihren Marschällen, auf die verschiedenen Signale mit drey Kanonen von der Bestung, zur Procession versammelt hatten, wurde die kaiserliche Leiche im Sarge von denen Kammerherren und deren Abstituten auf einen mit acht neapolitanischen Pferden bespannten Leichenschlitten gesetzt, und der Zug gieng vom Hofe aus nach der Kathedralkirche St. Petri und Pauli. Sr. Majestät, der Caar, geruheten in höchst-

höchsteigener Person der Leiche in tiefster Trauer, zu Fuße, zu folgen. Der Zug kam Mittags um 12 Uhr in der Kirche an, die ganz schwarz ausgeschlagen, und mit schwarz und weissen Flor festonirt war. In derselben war ein sehr prächtiges Catafalque niedergesetzt, dessen Verzierungen an Statuen, Gemälden, Basreliefs und Sannizwerken die Verehrung Ihrer höchstseligen Majestät vorstellte. Des Erzbischofs von Novograd Eminenz hielt eine bewegliche Leichenrede; und nachdem er der kaiserlichen Leiche den letzten Segen erteilte, nahm der Caar und die übrigen vornehmen Leichenbegleiter beiderley Geschlechts, unter Vergießung der zärtlichsten Thränen den letzten Abschied von der höchstseligen Kaiserinn mit einem Handkusse; worauf endlich unter Abfeuerung einer dreymaligen Generalsalve von 101 Kanonen und Lauffeuer der um die Bestung rings umher postirten Regimenter, der Sarg geschlossen, und diese betrubte Ceremonie Nachmittags um drey Uhr vollendet wurde.

Man spürete hierauf bey Hofe, so wie schon

schon vorher geschehen war, eine starke Veränderung, so daß derselbe fast eine gänzliche Verwandlung lidt. Bey Hofe durfte nicht mehr französisch, welches die verstorbene Kaiserinn ungemein liebte, und fertig sprach, sondern Deutsch und Russisch gesprochen werden. Die Franzosen daran wurden entlassen, und an statt deren lauter Deutsche und Italiäner angenommen. Der Bischof von Lübeck, der Prinz George Ludwig von Schleswig-Holstein kam kurz vor der überwähnten Vereidigung der höchstseligen Monarchinn in Petersburg an, wo ihm vom Czaar die vorzüglichsten Ehrenbezeugungen wiederfahren. Doch dieser legte diesem seinem geliebtesten Herrn Oncle, zum Merkmaale höchst Dero besondern Wohlwollens den Titel Hoheit bey, welches, zufolge kaiserlichen speciellen Befehls, vom dirigirenden Senat bekannt gemacht wurde.

Um uns nun aber in etwas auf die auswärtigen Verbindungen und Angelegenheiten, welche vor dieser neuen Thronbesteigung einen starken Einfluß bekamen, zu wenden, so äusserte sogleich der Czaar seit

seit Dero angetretenen Regierung, daß er sich ein Hauptgeschäfte daraus machte, durch Dero Vermittelung den gewünschten Frieden wieder herzustellen und selber England und Spanien wieder zum Vergleich zu bringen. Als der dortige Großkanzler, Graf von Woronzow, dem Monarchen die erste Nachricht von dem zwischen Spanien und England erfolgten Bruche ertheilte, sollen höchst Dieselben zur Antwort gegeben haben: „Es ist betrübt, daß selbst in dem Augenblicke, da man mit Nachdruck an der Herstellung des Friedens arbeitet, sich ein zweyter Krieg in Europa entzündet.“

Die Couriers giengen von hierauf von denen Höfen zu Wien, Paris, London und Berlin ab und zu; der Czaar äusserte aber durch sein Bezeigen augenscheinlich seine Neigung zur englischen Parthen. Der königliche großbritannische außerordentliche Abgesandte, Ritter Robert Keith, kam fast nicht vom Hofe. Er wurde öfters allda zur Tafel gezogen, ja der Monarch speisete auch kurz nach seiner Thronbesteigung einmal bey dem Abgesandten. Der



Umgang mit ihm war recht vertraulich; und bald hernach im folgenden Monat kam das zum Vorschein, was man sich kaum wenigstens nicht so gleich vermuthet hatte. Es wurde nämlich zwischen Rußland und England ein Subsidentratrat geschlossen, und sollte laut solchem erstere acht hunderttausend Pfund Sterling jährliche Subsidien bekommen. Es wurde darauf von einem auf dreißig oder noch mehr tausend Mann starken Corps Russen, welche zur englisch allirten Armee in Deutschland stossen sollten, gemeldet; der fürchterliche Endpunkt dieses Monarchens, der so schnell erfolgte, hat aber dieses Gerüchte, wo es anders nicht etwas als dieses gewesen, stille gemacht.

Sch wende mich nun in meiner Erzählung zu der ergebensten Freundschaft, welche der Czar mit Sr. Majestät dem preussischen Monarchen gleich vom Anfang seiner Regierung errichtete, und bis an sein Ende unterhielt. Gleich nach Kundwerdung von der Kaiserinn Tode, befohlen Sr. Maj. der König von Preussen, daß wider die Russen keine Feindseligkeiten



ligkeiten weiter ausgeübet werden sollten, als solches dem bey der österreichischen Armee in Schlessien noch stehenden russischen General Czernichew gemeldet worden, hat er darüber eine besondere Freude bezeiget. Die gefangenen russischen Officiers giengen frey und öffentlich umher. Der Brigadier Löpel in Breslau erschien alle Tage bey der Parade von der Garde, und Sr. Majestät, der König, machten sich viel mit ihm zu schaffen. Aus Pommern marschirten 5000 Russen nach Polen zurück, und das Corps des Generalis Czernichew empfieng Befehl von dem Czar, sich von den Oesterreichern zu trennen, und ebenfalls nach Polen unzu-
 kehren, ohne sich thätig zu erzeigen. Der preussische Monarch sandte damals, da man kaum der Czarinn Ableben erfahren, Dero Lecteur, dem Marquis d'Argens in Berlin, folgendes Billet zu: La paix entre la Cour de Petersbourg et moi est presque conclüe, les tribulations Russiennes cesseront. Dans peu je vous manderai des nouvelles encore plus importantes. Das ist: Der Friede zwischen dem petersburgischen Hofe



und mir ist beynahе geschlossen; die Placereyen, die man von den Russen auszustehen gehabt, werden aufhören. In Kurzen werde ich Ihnen noch wichtigere Neuigkeiten zuschicken. Und darauf liefen von allen Orten Nachrichten ein, daß der Friede zwischen Rußland und Preussen, so gut als geschlossen sey.

Den ersten Schritt darzu that des Czaren Brigadier und Kammerherr von Gudowitsch, welcher mit Ende des Janners über Stettin, wo er sich mit des Herrn Gouverneurs, Herzogs von BERN Durchlaucht viele Stunden unterredet, und über Berlin, wo er von dortigen Ministern und hoher Generalität, besonders des Herrn Feldmarschalls LEHWALD Excellenz sehr freundschaftlich empfangen worden, zu Magdeburg anlangte, unter Einführung des englischen Ministers, Herrn von MITCHEL bey der regierenden Königin von Preussen Majestät in einer feyerlichen Audienz auf die freundschaftlichste Art, den Tod der russischen Kaiserinn und den Regierungsantritt des Czaren



Czaren Peters 3. bekannt machte, dem nächst sich aber nach Zerbst wendete, allwo auf königliche Ordre keine weitere Contributiones eingetrieben wurden. Und sodann gieng er nach Breslau, wo er vom König an die Tafel gezogen und kostbar beschenkt wurde. Hierauf erfolgte nun die allgemeine Freylassung aller Russen sowol an hohen Officiers, als Gemeinen, welche denn auch sämmtlich von Magdeburg nach Berlin zu abgiengen. Ihre Befehlshaber wurden von denen preussischen Commandeurs und andern Standespersonen prächtig bewirthet. Der preussische Monarch sandte Dero Flügeladjutanten von der Goltz, welchen Se. Majestät zum Obristlieutenant bey der Garde erhoben, als Envoye nach Petersburg ab, und mit ihm einen Graf von MALZAN, als Gesandtschafts-Cavalier.

Alle Feindseligkeiten zwischen den Russen und Preussen hörten also auf, und der Waffenstillstand wurde feyerlichst verabredet, laut dem Schreiben des Herrn Herzogs von BERN Durchlaucht an den Herrn Generallieutenant und Kriegsministers von

Bedels Excellenz de Dato Stettin den 28 Febr. 1762, so also lautete: In Verfolg dessen, so Eu. Excellenz von der Auslieferung der russischen Kriegsgefangenen ohne Ranzion, und des zwischen mir und dem russischen General, Fürst von Wolonsky, verabredeten Armistice, bereits benegewöhnet, vermelde ferner, wie ich die sen Mittag von ermeldeten Fürsten ein Schreiben aus Cöslin vom 15 huj. erhalten, Inhalts dessen Se. kaiserl. Majest. aller Reussen ihm durch eine allerhöchste Specialordre vom 16 huj. anbefohlen, mir zu hinterbringen, daß Se. kaiserl. Maj. zu Erwiderung des gefälligen Betragens von Seiten Sr. königl. Majestät in Preussen, an Dero commandirenden Generalfeldmarschall von Solnikoff die allerhöchste Ordre ertheilet hätten, die königlichpreussischen Kriegsgefangenen gleichfalls ohne Ranzion auf freyen Fuß zu stellen, und abliefern zu lassen. Zugleich hätten Se. kaiserliche Maj. ihn, den Fürsten, bevollmächtiget, wenn ich den Antrag wiederholte, nicht allein einen Waffenstillstand zwischen dem unter seinem Commando stehenden Corps,

der

der russischkaiserl. Armee und den königl. preussischen unter meinem Befehl befindlichen Truppen, sondern durchgängig zwischen den russischkaiserlichen und königlichpreussischen Völkern in Polen, Pommern, Schlessien, und wo sie seyn möchten, zu schließen. Er schlug mir Stargard zu unserer Zusammenkunft vor, diese heilsame Sache zu Ende zu bringen zu können. Ich antwortete solchem vorläufig, daß ich die Gefangenen annehmen, und wegen des Generalwaffenstillstandes Se. königl. Majestät nach here Befehle einholen würde, immittelst daß verabredete Armistice verbleibe &c. &c.

Herzog von Bayern.

Es war aber dem Czaar ein rechter Ernst mit Preussen Friede zu machen, und ehe noch der Friede kund ward, geschah zwischen ihm und dem preussischen Monarchen Unterhandlungen, welche mehr wie friedlich, sondern gar vertraulich waren. Die Ratificationes zum Frieden kamen aber in der Mitte des Junius zu Stande. Inzwischen hatte sich der Czaar, die Sache in der Kürze zu betrachten,

D 5

drey



Drey Hauptpunkte vorgesezt, nämlich, erstlich die Armee auf preussischen Fuß zu setzen, zwentens den Senat einiger massen einzuschränken, und eine andere Regierungsform einzuführen, und drittens die Klerisey ebenfalls zu reformiren. Nach seiner unglücklichen Regierungsform fand man Briefe von des Königs von Preussen Majestät, worinne höchst derselbe ihm zum erstern rieth; vor letztern beyden aber aufrichtig warnete.

Peter fehrete sich aber an nichts; er glaubte, sicher genug zu seyn, wenn er die Liebe des gemeinen Mannes erhielt. So erließ er zu dem Ende den übermäßigen schweren Zoll auf das Salz, und sonst überhäufte er das gemeine Volk stündlich mit Wohlthaten. Er machte aber zugleich verschiedene Aenderung in Kirchensachen. Er zog die Einkünfte der Geistlichen ein, und wollte selbige auf einem andern Fuße reguliren, darüber schrien alle Popen, daß ein Irrgläubiger, ein Abtrünniger die Religion des Landes auszurotten suchte. Dieses war in dem Staat eine entseßliche Unbehutsamkeit. Mittlerweile



weile bauete der Czaar im Schloß Oranienbaum eine lutherische Kirche. Der Bischof von Novogrod widersezte sich anfangs mit den liebeichsten Abtrathungen, hernach aber mit Drohungen, diesem Unternehmen, welches zum Behuf der holsteinischen Völker geschehen seyn sollte, allein der Czaar ließ ihn in Verhaft nehmen, zum größten Aufsehen der Einwohner, und weil dem unglücklichen Monarchen über seinem Unterfangen selber das Herze schlagen mochte, ließ er ihn wieder los. Denen Kosaken ließ er die Bärte abscheeren, sie menschlicher zu machen, sie empfanden aber dieses als eine solche Schmach, wie des heiligen Davids Abgesandten Beschimpfung bey dem König der Ammoniter Hanon. Sogar murrete die Einfalt, daß Peter der Armee die Uniform auf preussischen Fuß ändern ließ.

Allein, wie gedacht, der Czaar war in seinen Unternehmungen unbeweglich. Anfangs ruste er die Truppen in einzelnen Corps auf den Rückweg, da er sie wieder Halte machen ließ; um erstlich den Entschlüssen der Hofe zu Wien, Versailles

sailles und Warschau zu erfahren. Mittlerweile kamen die in russischer Kriegsgefangenschaft befindlich gewesenenen Preussen in völliger Freiheit, mit noch einer ansehnlichen Anzahl Rekruten, wieder in ihrem Vaterlande zurück, und Preussen und Pommern ward wieder denen preussischen Befehlshabern übergeben, bis auf die Städte Colberg, Königsberg, Pillau und Memel, worinne doch mit Genehmhaltung Sr. Majestät des Königs von Preussen russische Besatzungen blieben. So gieng der preussische Herr General von Budenbrock nach Preussen ab, um den Abmarsch der russischen Truppen zu reguliren. Die durch die Kriegsunruhen verarmte pommerschen Unterthanen bekamen von des Czaren Majestät zu einiger Entschädigung drey Tonnen Goldes geschenkt, nebst denen benöthigten Früchten zur Subsistenz und Aussaat, die Stadt Stargard aber empfing nebst den umliegenden Dörfern das russische Magazin zum Geschenk. Die aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkommenden preussischen Truppen, bestanden wirklich aus funfzehntausend Mann. Indessen rüsteten sich

sich die Dänen noch gewaltig, und wurden über 50000 Mann stark gerechnet, welche den Besitz Holsteins zu verfechten, den deutschen Boden betraten, und Hamburg einen unangenehmen Besuch in seinen äussern Bezirken abstatteten.

Da der Czar sich sehnete einige preussische Generals zu haben, so gieng der Prinz von Holsteingottorp, gewesener königlichpreussischer Generallieutenant von Königsberg nach Petersburg ab. Er wurde allda sehr prächtig empfangen; der Czar reisete ihm bis Czarskofelo entgegen, und schenkte ihm das Palais des verstorbenen Generalfeldmarschalls Schumalow, welches er, wie oben gedacht worden, an sich gekauft hatte. So reisete auch der preussische Generallieutenant von Werner, der sich in russischer Kriegsgefangenschaft befand, und zu Königsberg aufhielt, auf besonderes Verlangen dieses russischen Monarchens dahin ab, und der Czar empfing ihn ebenfalls mit denen freudigsten Gnadenbezeugungen, so daß er einigemal diesen Herrn General in seine Carosse nahm, und mit ihm in den Straß-



Strassen der Stadt Petersburg auf und nieder fuhr. Der alte Graf von Mänich empfing die Feldmarschallsstelle über die russische Truppen in demselben Kaiserthum.

Es hatte aber der Czaar bald nach Besteigung des Thrones, des Herrn Herzogs von Holstein, George Ludwigs, Durchlaucht, zu Allerhöchst Deroselben Generalissimus von der deutschen Armee, Generalgouverneur und Statthalter ihrer holsteinischen Staaten, in den gnädigsten und zärtlichsten Ausdrückungen zu ernennen geruhet, mit dem ertheilten Prädicat Hoheit. Dessen beide junge Prinzen wurden Obristen und Chefs über russische Regimenten in Holstein, August, bey der Infanterie, und Peter bey den Dragonern.

Der Czaar wünschte sich auch sogar ein ganzes preussisches Regiment zu haben, welches er zu seiner beständigen Leibgarde bestimmt hatte, da er dargegen der dem Lande so kostbaren russischen Garde, zu nicht geringer Erbitterung der Nation



tion die Dimission antrug. Des Königs von Preussen Majestät verehrten ihm das schöne Symburgische und ehemals Ikenpligische Regiment, welches hernach das russischkaiserliche Regiment, Peter, so wie gegenseitig das Schumalowsche Cavallerieregiment, Friedrich von Preussen, genennet wurde. Merkwürdig ist es, daß dieses letztere mit dem General Tottleben in Berlin gewesen, und das Schloß besetzt gehabt, das Symburgische ist eben das, welches sich im Treffen bey Cummersdorf gegen die Russen durch seine Tapferkeit so sehr hervorthat. Der Regimentsquartiermeister dieses letztern Regiments reisete, und zwar auf expressen Befehl des Czaaren, nach Petersburg, um mit ihm die Mondirung für dieses Regiment zu choisiren. Der Czaar trug hernach beständig diese Mondirung, so wie er auch den empfangenen preussischen schwarzen Adlerorden immer anlegte; daher auch der preussische Monarch gescherzt haben sollte: ist es erlaubt, daß einer meiner Ritter auf meine Kosten 80000 Mann unterhält?

Endlich wurde bey dem Beschluß des Junius



nius der zwischen Rußland und Preussen, getroffene Friede bekannt gemacht. Es scheint, daß man mit der Ratification nur darum angehalten, um die übrigen kriegenden Mächte zu einem Generalfrieden zu bewegen. Allein als zu Versailles im März der Graf von Woronzow, denen Ministers der Höfe von Frankreich, Wien, Schweden und Warschau die Declaration seines Hofes übergab, so wurde ihm von Seiten Sr. allerchristlichsten Majestät folgendergestalt geantwortet: „Der König hat in dem zwiefachen Kriege, den er seit sechs Jahren zu seiner eignen und seiner Bundsgenossen gerechten Vertheidigung, mit Verdruß geführet, bey jeder Gelegenheit zu erkennen gegeben, wie sehr er das Blutvergießen verabscheue, und wie aufrichtig er gesonnen sey, diese so grausame Plage zu endigen. Seine Entfernung von allem Eigennus, die Auf- führung, welche er mit seiner Würde vereinigten zu können geglaubet; die Aufopferungen, wozu er sich erboten, um Europa das so gewünschte Kleinod des Friedens wieder zu verschaffen, sind untrügliche Beweisthümer jener mitleidigen Gesinnun- gen,



gen, womit Seine königliche Seele angefüllt ist. Allein zu gleicher Zeit verpflichtet ihn auch Seine väterliche Zärtlichkeit, das erste denen Selbstbeherrschern von Gott vorgeschriebene Gesetz nicht außer Acht zu lassen. Es ist solches die öffentliche Sicherheit, welche den Staat der Völker und Reiche bestimmet, die Treue bey Vollstreckung errichteter Bündnisse, und das eifrige Bestreben, die einmal eingegangene Verbindungen aufs genaueste und vorzüglich vor allen andern Betrachtungen, zu erfüllen. In dieser Absicht und nach so grossen gegebenen Beyspielen von Standhaftigkeit und Großmut, erklären derowegen Ihre Majestät, daß Sie bereitwillig sind denen Vorschlägen von einem dauerhaften und rühmlichen Frieden ein geneigtes Gehör zu ertheilen, daß Sie aber hierbey alles mit Dero Bundsgenossen gemeinschaftlich abhandeln, und keinen andern Rathschlägen Platz geben würden, als welche mit der Ehre und Redlichkeit übereinkommen, daß Sie sich eines Abfalls schuldig erkenneneten, wenn Sie sich in geheime Unterhandlungen einließen, und daß Sie endlich ihren und ihrer Königreiche

E

Ruhm



Ruhm nicht durch Verlassung ihrer Bundesgenossen endigen wollten; in welchem Stück Sie sich von einem jeden derselben einer gleichen Treue versichert hieltten. „ Der Wiener Hof konnte nach vielen Conferenzen sich zu nichts entschließen, der Hof zu Warschau antwortete, wie er keinen Krieg angefangen, und nur sehnlich einen gerechten und mithin dauerhaften Frieden für die unglücklichen sächsischen Lande wünsche, und da Rußland allezeit ein Freund von diesem königlichen Hause gewesen, so verspreche man sich daselbe auch noch. Das einzige Schweden fand am rathsamsten dem Beispiele Rußlands zu folgen, und mit Preussen Friede zu machen.

In dem erobert gewesenen Preussen wurde hierauf nachstehendes Patent publicirt:

„Auf allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät von allen Reussen, meines allergnädigsten Herrns, habe ich Sodor von Walsikow, bestallter Generallieutenant von Sr. Kais. Maj. Armeen, des
weissen



weissen Adlers und St. Alexander, Ordens Ritter, denen sämmtlichen Einsassen des Königreichs Preussen, sowol geistlich als weltlichen Standes hierdurch bekannt machen sollen:

Welchergestalt es durch die allerweisste Vorsicht des Höchsten dahin gediehen, daß die seit einigen Jahren zwischen den rußisch kaiserl. und königl. preussischen Höfen fortgedauerte und zu einem blutigen Kriege ausgebrochene Irrungen zwischen Sr. Kaiserl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, glücklich gehoben, und durch einen feyerlich geschlossenen Traktat zwischen beiden allerhöchsten Höfen ein ewiger Friede hergestellt, und das seit vielen Jahren bestandene Freundschaftsband aufs neue kräftigst verknüpft worden. In Folge gedachten Friedenstraktats auch Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, seit dem letztverwichenen 24 Jun. alten und 5 Jul. neuen Styls, in den völligen Besitz dieses Königreichs zurückgetreten. Es habe demnach Sr. Kaiserl. Majestät, mein allergnädigster Herr,
E 2 mir



mir allerhöchst anzubefehlen gerähet, bey Bekanntmachung dieses glücklich geschlossenen Friedens, die sämmtlichen Einfassen dieses Königreichs, weß Standes oder Würden sie seyn mögen, von dem Huldigungsseide und andern Pflichten, womit sie, seit der Einnahme dieses Landes, Sr. Kaiserl. Majestät verbunden gewesen, völlig loszuzählen, welches denn zu Erfüllung gedachten allerhöchsten Befehls hiemit auf das feyerlichste geschieht, und alle und jede angewiesen werden, Sr. Majestät, dem König von Preussen, den Gehorsam und diejenige Treue, welche sie Allerhöchst Denenselben, als ihrem angebornen Landesherren schuldig sind, in alle Wege zu leisten. Königsberg den 27 Junii alten, und 8 Jul. neuen Styls, 1762

(L. S.) J. de Woycikow. "

Die grossen Freundschaftsbezeugungen des Königs von Preussen Maj. glaubte der Ihm so ergebene Czar nicht genug zu erwiedern, wenn er Ihm blos wiedergäbe, was ihm das Kriegsglück der russischen Waffen unter der Regierung der höchstseligen Elisabeth entrissen hatte; son



sondern er nahm sich auch vor, diesem Monarchen mit Hülfsstruppen beizustehen. Es wurde daher von der russischen Armee in Polen, bey welcher immer noch eine solche Menge Reformen, Avancements und Dimissionen geschahen, daß in unsern Zeiten wol wenig dergleichen Beispiele vorhanden seyn werden, ein besonderes Corps darzu bestimmen, davon folgende Liste erschien: Die Generalleutenants sind Czernichew, Palmbach, Kapuchin, Stofel. Generalmajors: Nummees, Benkendorf, Massow, Dunthen, Pienthoff, Curland, Dolgoruck, Osthoff. Die Regimentier waren: 2 Battaillons Nummees, 2 Battaillons Czernichew, 2 Batt. Palmbach, 2 Batt. Benkendorf, 2 Batt. Kapuchin, 2 Batt. Brenthoff, 2 Batt. Herzog von Curland, 2 Batt. Prinz Dolgoruck, 2 Batt. Repnin, 1 Batt. Grenad. Casine, 1 Batt. Grenad. Calchour, 10 Eskadr. von Osthoff, 1 Esk. Moldauische Husaren, 2 Pult Kosaken unter Demichoff. Ein vornehmer Herr in Berlin war beordert, die russische Generals zu Gldenick auf ihrem Marsche auf das beste zu bewirthen. Dieses Corps kam auch



wirklich bey Breslau an, wo es der König in hohen Augenschein nahm, über die schöne Mannschaft ein grosses Vergnügen bezeigte, und besonders mit dem General Czernichew öftere Unterredungen pflog. Die plötzliche Staatsrevolution, welche bald hernach in Rußland vorgieng, ließ diese Vereinigung nicht lange dauern. In dessen verursachte sie doch, daß die Oesterreicher ihre gehabte vortheilhafte Stellungen verlassen mußten. Auch waren die Kosaken einigemal glücklich die gegenseitigen Postirungen zu vertreiben, und mit preussischen Truppen vermengt in Böhmen einige Ravagen zu machen.

Während dem mußte sich eine russische Armee welche auf 80000 Mann geschätzt wurde, gegen die Dänen in Marsch setzen. Es suchten sich aber andere Mächte ins Mittel zu schlagen, dieses annähernde neue Kriegsfeuer gleichsam noch in der Asche zu ersticken, zu welchem Ende zu Berlin ein Congreß niedergesetzt wurde. Die Domainen, worüber Streit entsethet, urtheilet ein politisches Blatt von der ganzen Sache; scheinen nicht allzuwichtig zu seyn, einen blutigen Krieg anzufangen.

Sie



Sie betragen jährlich etwas über 100000 Rubeln; allein auf der einen Seite will man nicht gerne auf eine viele Jahre durch ununterbrochene Possession, die man für rechtmäßig hält, renunciren, und auf der andern Seite verlanget nunmehr der Point d'Honneur, etwas durch die Macht der Waffen zu reclamiren, das man für sein Eigenthum hält., Auf die Weise waren die Weiterungen dem gefährlichsten blutigen Auftritte nahe. Die russische Armee commandirte der General Romanzow, und das arme Mecklenburg, worinne schon die russischen Commissarien ankamen, Magazine anzukaufen, aber wenig fanden, ward abermals bedrohet, ein Sammelplatz der Armee zu werden; die Dänen hatten Travemünde besetzt.

Eine Nachricht aus dem Mecklenburgischen giebet von diesem Ungemach, mit welchem das unglückselige Mecklenburg bedrohet wurde, folgenden Aufriß: Von allen Seiten her wird gemeldet, daß ein russischkaiserliches Corps in dreyen Kolonnen auf vertheilten Wegen im Anmarsche sey, um an die Gränzen dieses Herzogthums

E 4

thums



thums in einem Punct zusammen zu stofsen. Wir sind hiervon um so viel mehr versichert, da die Requisitoriales zum Durchmarsche angelanget sind, und da am 27sten der Hauptmann von Ziegler von der Romanzowschen Armee zu Penzlin, im Fürstenthum Wenden, zwo Meilen von Neubrandenburg in Mecklenburg, mit der angelanget ist, daß in der Gegend von Wahren den 12 Jul. ein Lager von 40000 Mann Russen bezogen werden sollte, und daß gegen richtige Bezahlung aller Aufwand an Getreide und Lebensmitteln bey der Hand seyn und angeschafft werden sollte. Es ist besagten Herrn Officier die Unmöglichkeit, worinn sich das Land nach gehabter Heimsuchung befindet, vorgestellt worden. Allein er hat, zu Folge seiner Ordre, zum Dienste der rufischkaiserlichen Truppen keine Abänderung treffen können. Es sind daher verschiedene beschäftigt, alles, was man nur habhaft werden kann, herbeyzuschaffen, unter der Versicherung, daß alles bezahlt werde.

Die Curländer waren mit größter Ursache



sache bey der neuen Thronsbesteigung in Rußland stuzig, da sie erfuhren, daß der ehemalige Herzog Biron (ein geborner Curländer, und wie man saget, eines Fürstens Sohn, Biron genannt, von der grossen Anna in Rußland aber zum Baron und endlich zum Herzog in Curland erhoben) aus seiner sibirischen Gefangenschaft wieder in Petersburg angekommen seyn, ja das Land sequestriret wurde. Sie sandten daher Deputirte vom Adel des Herzogtums Curland an den Czaar, von dem sie endlich bey dem Abschied folgenden Entschluß erlangten: Ihre Majestät lassen denen Abgeordneten von dem Curländischen Adel zu wissen thun, daß Sie in Betracht der von diesem Adel in ihren Privilegien und Freyheiten erlittenen Veränderungen, gesinnet, dieses Herzogthum von Curland und Semigallien in das künftige in allen ihren Rechten und sowol welt- als geistlichen Freyheiten mit allen Nachdruck zu schützen und zu schirmen, als welche Versicherungen und Garantie ihnen schon von seinen hohen Vorfahren zugetheilt worden. Ihre Kaiserl. Majestät sind auch, in Betracht der neulich



geschehenen Veränderungen in Curland, entschlossen, denen wohlgesinnten des Adels die wirklichen Proben davon verspüren zu lassen. Dieses können nun die Deputirten ihren andern Mitbrüdern zu wissen thun, und sie dabey versichern, daß Jhro Kaiserl. Maj. ihnen durch seinen Minister unverzüglich das weitere, um zu diesem heilsamen Zweck zu gelangen, werden eröffnen lassen. Uebrigens versichern Jhro Kaiserliche Majestät den ganzen Adel der Fortdauerung Dero Kaiserlichen Wohlwollens.

Der Herzog von Biron selber zeigte sich gar nicht willens, seine Ansprüche auf dieses Herzogthum fahren zu lassen. Schon nach der Dethronisirung des Czaren Peters 3. Maj. ließ derselbe nachstehendes Manifest ergehen:

Von Gottes Gnaden, Wir Ernst Johann, Herzog von Curland, Liefland und Semigallien, freyer Standesherr der freyen Herrschaft Wartenberg, Braslin und Gofitz 2c. 2c.

Thun hiermit kund und zu wissen, daß
Wir



Wir vernommen haben, wie auf den 5ten des bevorstehenden Monats August a. c. E. Wohlgeb. Ritter und Landschaft zu einem Landtage nach Mietau verschielet worden, auch sich daselbst wirklich versammeln werde. Da Wir uns nun keines Lehnsfehlers gegen Jhro Königl. Majestät und der Durchl. Republik bewußt sind, sondern vielmehr bey allen Fällen und Begebenheiten, Gelegenheiten und Umständen, die Pflichten treulichst beobachtet haben, die Wir unsern Oberherrn schuldig sind; so sind Wir nicht gemeynet, Unsere auf die Herzogthümer Curland und Semigallien unstreitig erworbenne Recht fahren zu lassen. Inzwischen es aber dennoch seyn könnte, daß man Unsere Oberräthe und E. Wohlgeborene Ritter und Landschaft, so wie es bereits geschehen ist, auch bey diesem Landtage in neue und unstatthafte Verbindlichkeiten des Königl. Prinzen Karls Hoheit, weiter einzuziehen suchen möchte; so haben Wir nicht unterlassen wollen, Unsere Oberräthe in Zeiten zu ermahnen und zu warnen, sich in nichts einzulassen und zu verbinden, welches Unserm Juri quae-
sito



sto schädlich und nachtheilig seyn könnte; wie Wir denn Uns dasselbe omni meliori modo reserviren, auch wider alles dasjenige, uns zum Schaden und Nachtheile Unserer und Unsers fürstlichen Hauses Gerechtfame gereichen könnte, auf das feyerlichste protestiren.

Wir zweifeln an der Gerechtigkeitsliebe Unserer Oberräthe keineswegs, daher Sie sämtlich Unserer Huld, Liebe und Gnade sich gewis und ungezweifelt versichert halten können. St. Petersburg, den 20. Jul. 1762.

(L. S.) Ernst Johann, S. z. C.

Die Deputirten der Stände von Curland versammelten sich darauf zu Anfang des Augusts, des Vormittags, in der heiligen Dreyfaltigkeitskirche zu Mietau, um einen Landbotenmarschall, auf den in Sr. Königl. Hoheit Namen, ausgeschriebenen Landtag, zu erwählen. Wie aber 19 Deputirte wider 8 behaupteten, daß man bey gegenwärtigen Umständen nicht landtagen könne; so wurde der Landtag zerissen, ehe noch ein Landbotenmarschall erwählt



erwählt wurde. Den 9 Aug. kam ein Courier von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge Ernst Johann, an den Freyherrn von Knigge an, welcher zwei Protestationes, eine an die Herren Oberräthe, und eine an die Landschaft, mitbrachte; solche wurden auch von dem Freyherrn von Knigge an die Herren Oberräthe und an die Deputirten überreicht. Der sich zu Mietau aufhaltende rufischkaiserliche Minister, der Herr von Simolin, empfing von seinem allerhöchsten Hofe die Befehle, die großmütige Gesinnung seiner Monarchinn (der neuen Czarinn Katharina 2.) den Herzog Ernst Johann in den Besitz seiner Herzogthümer einzusetzen, der Ritterschaft bekannt zu machen, worauf auch bald hernach obgedachter Fürst in Mietau eintraf. Es ist dabey merkwürdig, daß da die verstorbene Kaiserinn Elisabeth auf des königl. polnischen Prinzens Karls Hoheit Einsetzung in die Würde eines Herzogs von Curland und Semigallien so sehr drung, und diese Wahl so eifrig unterstützte; gleichwol auf ihrem Sterbebette die Loslassung aller Staaesgefangenen aus Sibirien anbefohlen, durch welche Ber-

ordnung



ordnung jener ältere Fürst Biron zugleich mit in Freiheit und mithin in dem Stand nach seinen alten Rechten wieder zugreifen gesetzt worden ist.

Jedoch wieder auf die Geschichte des Czaren Peters 3. höchstsel. Majestät zu kommen, so entschloß sich höchstselbe eine Reise anzutreten; anfangs hieß es blos nach Königsberg und die daselbst versammelte Armee in Augenschein zu nehmen, hernach aber sollte er gar nach Schlessien, und Dero daselbstigen Truppen in höchstselgener Person anzuführen, dem Verlaut nach, sollte dessen Gefolge in nur wenigen Personen, nemlich dem Oberhofmarschall, sammt drey Kammerherren, nebst dem Großkanzler und einigen Gliedern des Staatsraths bestehen; wie denn auch alle in Petersburg residirende Minister auswärtiger Höfe zu erwähnter Reise eingeladen worden wären.

(Der französische Minister, Baron von Bretruil war aber schon wieder an seinen Hof zurück gegangen.) Indessen sollte eine russische Armee von 40000 Mann
unter



unter dem Befehl des Feldmarschalls, Grafens von Münnich, bey Petersburg in einem Lager stehen bleiben. Denn man argwöhnete schon damals Unrath von einigen Misvergnügten. Als die Ratification des Friedens mit Preußen einlief, und die Feyerlichkeiten auf 8 Tage, aber diese erfreuliche Begebenheit den 21 Jun. ihren Anfang zu nehmen anberaumat wurde; ertheilte der Czar um in Seiner Abwesenheit die Ruhe und Ordnung in Petersburg zu versichern, vorn Schloß Dranienbaum, wo er sich aufhielt, den Befehl, auf denen öffentlichen Plätzen und Märkten Wachhäuser zu erbauen. Es sollten auch beständige Patrouillen herum gehen, und man beschäftigte sich, Ketten und Gatter an denen Strassen anzulegen. Inmittelst hoffte man, daß unter der Mediation Sr. Königl. preussischen Majestät die Differentien mit Dännemark würden beigelegt werden. Ausserdem verordnete der Czar, alle andere Auszahlungen von Pensionen, Bestellungen und angefangenen Werken einzustellen, ausser von seinem neuen Palast, den er erbaute und der bis den Herbst fertig seyn sollte.

Allein



Allein unerwartet brach das Ungewitter des Aufstandes über den unglücklichen Czaar aus, worunter er erliegen mußte, indem derselbe dethronisiret und die Gemahlinn Katharina auf den Thron erhoben wurde. Es liefen die Berichte davon, aber gar verschieden und oft einander widersprechend ein, und da an Unglückseligen, wenn sie einmal von ihre Höhe fallen, die Lasterucht insgemein ihren Stachel zu wezen suchet, so ist nicht zu vermuthen, daß sie nur hier einmal geschlafen haben sollte. Wo soll man denn die sichersten Nachrichten her holen, als von dem Orte selber, wo sich die Sache begeben hat? Man herrschet in Rußland der Despotismus in seiner bölligen Grösse; welchen man gestern in seinem Rüste noch anbetete, den glaubet man heute nach seinem Sturz nicht mehr erwähnen zu dürfen, und wehe dem, welcher zu dessen Lobens ein Wort fließen läßet, und es wird defakten Richtern kund gethan. Ja die Ansicht ist so groß, daß man den Namen Czaar sich nicht unterstehen zu nennen, saget ihn ein Deutscher, und ein Russe höret es, so giebet der es an, und der Deutsche

sche



sche wird eingezogen, und mit Kunte und Bodoggen gefragt, was er vom Hofe zu raisonniren habe, und für Meutereyen wisse, welche im Werke seyn. Anbey kann ich nachholen, was ich anderswo vergessen zu gedenken, daß nämlich der höchstselige Czaar Peter 3. diese schreckliche Straf- und Folterinstrumente, durch welche Art Schläge schon mancher seinen Geist aufgeben mußten, abzuschaffen befohlen; ob dieser Verordnung aber nachgelebet werden wird, dieses werden wol amnoch die wenigsten vermuthen. Ich will inzwischen die bey dieser Revolution vorgefallenen Umstände, aus den Relationen wie weit sie einem andern nicht widersprechen, anführen.

Es hatte der rufische Kaiser, heisset es, den gefährlichen Anschlag gefasset, seine Gemahlinn zu verstossen, seinen Sohn pro illegitimo zu erklären, beide in verschiedene Klöster einsperren zu lassen, seine Maitresse eine Tochter des Großkanzlers, Grafen von Woronzow öffentlich zu heirathen, und in seinem ganzen Lande die protestantische Religion einzuführen. Al-

F

les



les dieses sollte den 9. Jul. oder nach dem alten Styl, den 29. Jun. am Tage Petri und Pauli bewerkstelligt werden; zu welchem Ende der Kaiser auf seinem Lustschlosse Petershof ein grosses Traktament angestellt, wozu die Kaiserinn, die sämtlichen auswärtigen Ministers und der hohe Adel eingeladen worden.

Gleichwie aber die Kaiserinn von der ihr und ihrem Prinzen obschwebenden Gefahr schon vorhin benachrichtigt war; so hat sich selbige das allgemeine Mißvergnügen der Geistlichkeit und des ganzen Volks zu Nutzen gemacht, und gegen den Kaiser selbst eine Verschwörung angestrichen, wovon die Hauptglieder derselbigen, der Feldmarschall Butturlin, der Graf Paine, Obristhofmeister des jungen Prinzen, der Hettmann (oder Fürst) der Kosaken, Graf Kasumowsky, dessen Bruder, der Oberjägermeister, und die drey Brüder Orlow, von der kaiserlichen Leibgarde waren. Diese Conspiration, wobey sich die leibliche Schwester der Maistresse des Kaisers, als Unterhändlerinn gebrauchen lassen sollte, nachdem genom-

menen



menen Concert erst einige Tage später ausbrechen. Allein da der Kaiser durch einen gemeinen Mann von der Garde von diesem grossen Complot einige Wissenschaft bekommen und gewarnt worden, auch darauf einige Officires von der Garde, welche ihm verdächtig geschienen, arrestiren lassen; so haben sich zwey Brüder Orlow den 7. Abends in aller Eile nach Petershof, allwo die Kaiserinn war, begeben, und selbige von dieser Entdeckung, und der dadurch ihr selbst und allen übrigen Conspiranten vorstehenden größten Lebensgefahr benachrichtigt, auch die Kaiserinn dahin bewogen, daß selbige sich sogleich mit ihnen und einem Kammerdiener in den Wagen gesetzt, und nach Petersburg gefahren.

Sobald die Kaiserinn des Morgens frühe daselbst angelanget, ist solche bey dem großen Corps de Garde abgestiegen, allwo sie an die daselbst befindlich gewesenen Truppen eine kurze Vermahnungsbrede gehalten, ihnen der Verlust ihrer Religionsfreyheit, ihrer Privilegien und der durch ihre Waffen erworbenen Glorie auf

§ 2

das

das nachdrücklichste vorgestellt, und zu Herstellung derselben ihr eigenes Leben angeboten, wobey alle einhellig ausgerufen: Es lebe die russische Kaiserinn Katharine die zweyte! Welches sie denn auch, obgleich ihre Absicht dahin gegangen, ihren Sohn als Kaiser proclamiren zu lassen, für sich angenommen, und sich sogleich zu den andern Corps der Garde begeben, allwo sie eben so glücklich, als bey dem ersten reuziret, worauf man die Zeughäuser gestürmet, und alle die, welche sich haufenweise zu ihrer Parthey geschlagen, in aller Eile bewafnet. Sobald man aber den Appell geschlagen, welches das Zeichen ist, daß alle in der Stadt befindliche Truppen sich auf den angewiesenen Plätzen einfinden müssen, ist der Tumult und die Confusion größer geworden, indem der Prinz von Holstein Gottorp, welcher sich gleichfalls mit seinem Regimente eingefunden, sich anfänglich zur Wehr gesetzt; da er aber bald darauf einen Hieb über den Kopf und noch eine andere Blessur bekommen, (die Nachricht von dieser Verwundung ist falsch, und er hat sich auch nicht dabey befunden) hat

hat dessen Regiment wie es die Ueberrmacht der gegenseitigen Parthey gesehen, sich gleichfalls darzu geschlagen, welchem Beyspiele jedoch die Officiers nicht gefolget, sondern ihrem Herrn getreu verblieben, welches die Kaiserinn auch nicht übel aufgenommen, sondern ihnen sämmtlich ihre Dimmision ertheilet. Bey der Residenz selbst hat man die daselbst befindlich gewesenen Wachten über den Haufen geworfen, und den jungen Prinzen, welchen man in Schlafhabit gefunden, sogleich von dannen in eine Kirche in Sicherheit gebracht.

Mittlerweile da alles Volk einhellig dem Freudenruf beystimunte, und in allen Gassen erschallte: Es lebe Katharine die Zweyte, hatte sich der Senat versammelt, und zur Huldigung die Anstalten gemacht: Diese erfolgte gedachter Massen von den Garderegimentern auf der Stelle, und nachdem sich die Kaiserinn unter freudigen Geschrey des Volks in das neue Hofgebäude, und von dort in den alten kaiserlichen Sommerpalast begeben hatte, wurde sie daselbst von der gesamm-



sammten Geistlichkeit, (die der Czar vollends da er ihre Einkünfte zu beschneiden gesucht äusserst aufgebracht) abgeholt, und in die Casanskische Kirche mit feyerlichen Gepränge geführt, daselbst mit allgemeiner Bestimmung als Selbstherrscherin von Rußland ausgerufen.

Nach diesem verfügten sich Ihre Majestät die neue Kaiserin von einer unzähligen Menge Volks begleitet, in den Senat, der sofort den Eid der Treue ablegte, welches auch von den Reichscollegien, der Kleriken und den Truppen geschah. Mittlerweile bemächtigte man sich verschiedene verdächtige Personen, und machte zugleich Anstalt, sich der Person des Kaisers zu versichern, zu welchem Ende eine Anzahl Truppen mit einem Zug Artillerie nach Oranienbaum unter Anführung des Fürsten von Menzikoff, ohne Zeitverlust abgeschickt wurde. Die Kaiserin faßte den Entschluß, nach Petershof abzugehen, und kam noch denselben Abend im Kloster der heiligen Dreyfaltigkeit an, wo sie übernachtete, und (den 10.) vor der Spitze einiger mitgenommener Truppen



pen anlangte. Alles war mit vieler Vorsicht, Ordnung und Eintracht, ohne Blutvergiessen erfolgt.

Unterdessen da diese grosse Revolution, während welcher man die Thore gesperrt, in der Stadt vorgegangen, hat sich der Kaiser zu Oranienbaum, eines von seinen Lustschlössern, befunden, von dannen er sich, ohne von dem ganzen Vorfall etwas zu wissen, nach Petershof, um den daselbst angestellten Gastmahle bezuwohnen, begeben. Nachdem er aber daselbst erfahren, daß seine Gemahlinn von da plötzlich in der Nacht abgereiset, hat selbiger sich wiederum nach Oranienbaum verfügt, allwo er Staffetten über Staffetten nach Petersburg sandte, die aber alle angehalten wurden, doch von zweyen in Bauerkleidern aus der Stadt geschickten Grenadiers Bericht empfing, von dem was in Petersburg vorgefallen, da er denn sich auf eine Galeere gesetzt, und sich nach Cronstadt, allwo die russische Flotte vor Anker lieget, retten wollen. Allein da der Admiral schon von der Kaiserin die Ordre erhalten, kein einziges

Schiff passieren zu lassen, und die sich etwan zeigen würden, mit Kanonen abzuhalten, so ist der Kaiser die ganze Nacht auf der Galeere verblieben, und hat sich den andern Morgen wieder nach Oranienbaum begeben, allwo er den alten General Münnich, welcher allein bey ihm gewesen, um Rath gefragt, wie er sich bey diesen gefährlichen Umständen verhalten solle, welcher ihm gerathen, sich der Kaiserin zu unterwerfen, und um Gnade zu bitten, woein der Kaiser, weiln kein andrer Mittel mehr übrig war, gewilligt, und mittelst eines Schreibens bey der Kaiserin um sein Leben, um eine Pension, und um die Freyheit, sich nach Holstein retiriren zu dürfen, gebeten.

Das wider dessen unglückliche Majestät nachher herausgegebene weitläufige Manifest (worinne ihn seine Richter als einen andern Sardanapalus, der in seinem Oranienbaum der Ueppigkeit, dem Müßiggange und der Neuerungsucht obgelegen, beschreiben) faget, daß dieses Schreiben in denen höflichsten Ausdrücken eingelassen, da der Czar schon Be-

fehl

fehl gegeben gehabt, die Kaiserin zu ermorden, wie die von ihm hierzu bestellten Personen ausgesaget. Daher war es auch keine Antwort gewürdigt worden.

Der Czar schrieb noch einmal, wosern etwa das erstere Schreiben verloren gegangen oder sonst in unrechte Hände gerathen seyn sollte. Inzwischen aber kam das Detaschement an, welches sich seiner Person bemächtigen sollte. Ein Bericht füget diesem Umstand bey, daß der Czar zu Oranienbaum in dieses Bedränge gebracht, zu Verstärkung seiner Holsteiner, so viele Bauern als möglich war, zusammengerufft, um Verschanzungen aufzuwerfen. Doch da die Kaiserin mit denen bereits bey sich habenden 9 bis 10000 Mann gegen Oranienbaum gezogen, die holsteinischen Völker, welche der rufischen Macht nicht gewachsen waren, das Gewehr von sich geworfen, und den Kaiser seinem eignen Schicksale überlassen; fand derselbe, sich von jederman verlassen und alle Hoffnung zur Flucht durch das eilfertige Vorrücken der Truppen sich abgeschnitten sehend, die traurige Nothwendigkeit

§ 5

digkeit

digkeit vor sich, nämlich sich zu ergeben. Der Senat hatte ihn einmal des Reichs verlustig erklärt. Der Hettmann der Kosaken, der Oberhofmeister des jungen Großfürstens und der Feldmarschall Buturlin hatten es auf sich genommen, die Entschliessungen des Senats zu bewerkstelligen. Der Hettmann Rasumowski arretirte also den Kaiser, nebst dem Prinzen Georg von Holstein, welcher anfänglich an der Spitze seines Regiments sich zur Gegenwehr setzen wollte.

Im erwähnten Manifest wird ein Brief angezogen, welchen der gefangene Czaar geschrieben, worinne er sich selber einer so grossen Regierung unfähig bekennt, und auf dieselbe feyerlich renunciret. Doch höchst derselbe überlebte Sein Ungemach nicht lange, indem er den 17. Julius des Abends zu Krasnazelo, wohin man ihn von Peterhof gebracht hatte, an einer heftigen Hämorrhoidalkolik, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Sein Leichnam wurde hierauf in der Nacht vom 18. auf den 19. nach dem Newsky Kloster gesetzt, wo er in holsteinischer Uniform,

form, mit dem Ringfragen, Stiefeln und Spornen gekleidet, in einem, auf einer Estrade stehenden Sarge, desselben Tages zu sehen war, und in aller Stille beerdigt ward. Denen Einwohnern in Petersburg wurde von hohen Orte angezeigt. 1) Daß die Kaiserinn, (welche mit Reservation des minderjährigen Thronfolgers die Regierung übernommen) ihnen allen und jeden, Ihre hohe Gnade und ihren Schutz angedeihen lasse; 2) daß alle diejenigen, welche entweder gemalte oder in Kupfer gestochene Bildnisse von dem gewesenen Kaiser besitzen, selbige abliefern; und 3) daß alle Hauseigener und Einwohner ihre Bedienten, männlichen und weiblichen Geschlechts, anhalten sollen, sich zu den geistlichen Versammlungen zu begeben, um vor ihren Beichtvätern den Eid der Treue und der Huldigung an der Kaiserinn Majestät abzulegen.

Die Folgen dieser Revolution, ausser des Czaaren Dethronisirung, waren folgende. Des Herzogen Georgen von Holstein Durchlaucht wurden in Freyheit gestellt, und in allen Ehren beurlaubet, Ruß

Rußland zu verlassen, welches auch geschah. Das unglückliche Fräulein von Asof, welche für des Kaisers Maitresse angegeben wird, ward in ein Kloster gesteckt. Der alte Feldmarschall Münnich blieb in seinem Posten, wie nicht weniger auch der Herzog Biron noch in seinen Ansprüchen auf Curland unterstützt worden ist. Von niemanden hat man gehört, der bey dieser Affaire nach Sibirien gebracht worden wäre. Die Kaiserinn fand sich nicht gesonnen, mit Dännemark zu kriegen, sondern vielmehr für gut alle ihre bey der preussischen Armee sowol als sonst ausser Landes stehenden Truppen nach dem Vaterlande zurück zu berufen; übrigens aber zu erklären, daß Sie den mit Preussen getroffenen Frieden, nach allen Punkten nachleben wollte.

In der französischen Gazette von Bern finden sich no. 69. Anekdoten: Bey dem ersten Ausbruche des Ungewitters, welches dem Kaiser bedrohete, habe der Feldmarschall von Münnich angerathen, er sollte sich der Relais bedienen, welche zur Abreise des Prinzen George von Holstein bereit

bereit stunden; der den andern Tag nach dem Feste Petri und Pauli abreisen sollte, es wären auf jeder Station mehr als vierzig Pferde bereit, aber dieser unglückliche Prinz habe sich, wie in andern guten Rathen, den man ihm gegeben, auch hierinn zu nichts entschliessen können.

Ferner meldet diese Gazette, man habe ein eigenes Schreiben von Sr. Königl. Maj. in Preußen an den Kaiser Petern 3. gefunden, in welchem Se. Majestät dem Kaiser gerathen, keine Neuerungen in der Religion des Landes anzufangen, und mit dem Senat in guten Verstandnis zu leben. Die Vorlesung dieses Briefes, und einiger andern fast auf eben den Schlag, wären nach dem Geschmack der Russen gewesen, und dadurch der Friede befestigt worden.

Ausser diesen Anekdoten findet man in den englischen Wochenblättern nachfolgende Stellen: daß nämlich der Nachahmungsgeist den verstorbenen Kaiser in das größte Unglück gestürzt, seine Neigung die Religionsgeschäfte des Landes nach seinen



nen altväterlichen, oder gar nach veränderten neuen Begriffen unserer Zeit einzurichten, die russische Marine auf engelländischen, und das Militare auf preussischen Fuß zu setzen, und die Hintenansetzung, welche er gegen die Nationalpersonen und Anstalten bezeiget, wären daher als seine größten Staatsfehler anzusehen; anderer Reflexionen, welche zwar die Englische, aber nicht die deutsche Luft vertragen können, zu geschweigen.

Dies war das traurige Ende der Regierung und der Tag der unglücklichen Majestät Peters des Dritten; und ich könnte hier schliessen, wenn ich nicht gethanen Versprechen nach etwas von der Geschichte der Streigkeiten des herzoglichen Hauses Holsteingottorp mit der Krone Dänemark, hier anzuziehen gesonnen wäre. Kaum war Peter der 3. zum Großfürsten erwählt, so sieng er an, sein Recht wegen Holstein zu suchen, kurz vor dem Tode der Czarinn Elisabeth, kam diese Materie wieder auf die Bahne, und als Czaar wolte er seine Rechte mit dem Deutschen zu verfechten suchen. Ausführlich werde



de ich freylich nicht seyn können, und man findet dießfalls in den Werken geübter Jesdern nachzulesen genug; es soll mir genug seyn, wenn ich in diesen wenigen Blättern deren Neugierde befriedige, die wenig oder wol gar nichts zusammenhangens des von der ganzen Sache wissen.

Die verschiedenen kleinen Stücke, welche heutigs Tags das Herzogthum Holstein ausmachen, haben in den ältesten Zeiten ihre eigene Beherrscher gehabt. So wie Holstein seit der Regierung Karls des Grossen anzusehen ist, so war in Gegendheil das Herzogthum Schleswig, welches bey den Schriftstellern unterm Namen Jütland bekannt ist, in den ältern Zeiten mit der Krone Dänemark verbunden; ob es gleich mehrentheils den jüngern Brüdern der Könige eingeräumer, und zur Lehn gegeben worden, nachmals ist es zu verschiedenen malen Prinzen aus besondern Hause verliehen worden. So gab es gegen das Ende des eilften Jahrhunderts König kunt 4 von Dänemark seinem Bruder Olof Hun-



Hunger, der nicht lange hernach auch den dänischen Thron bestieg, und hierauf Schleswig durch Statthalter regieren lies. Hernach besaßen es Niels, Sueno und Waldemar; dessen Nachfolger theilte gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts, seine Staaten unter seine 3. Söhne; Erich sollte die Krone, sein zweiter Sohn Abel aber Schleswig bekommen, allein der letztere lies seinen Bruder ermorden, bestieg den Thron, und verlor hernach in einer Schlacht mit den Friesen das Leben. Nach der Zeit hatten diese holsteinische Staaten vielerley Schicksale unter den Dänen anzustehen, welche hier zu weitläufig anzuführen sind.

Der Eroberungsgeist Ludwigs 14. der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ganz Europa beunruhigte, störte auch die nordischen Mächte. Dieser Monarch drohete den vereinigten Niederlanden den Untergang, und zu der Ausführung dieses Entwurfs, sollte ihn Schweden behülflich seyn, und verband sich mit Karl 11. so wie es Dänemark dagegen

mit



mit dem Kaiser that. Herzog Christian Albrecht zu Holstein, Gottorp war inzwischen, durch den vom König in Dänemark mit dem Herzog zu Holsteinplön 1671 geschlossenen Vergleich wegen der oldenburgischen Erbschaft, woben der dänische Minister einen schädlichen Vergleich wider Gottorp auswirkte, beleidigt worden, und weil er sich also für beleidigt hielt, erneuerte er den Bund, welchen er mit dem schwedischen Gustav Adolph geschlossen hatte. Aber der König in Dänemark lockte den Herzog unter dem Schein der Freundschaft nach Flensburg, wo er ihn arretiren ließ. Da zwang er ihn einen Vergleich einzugehen, worinne er versprechen mußte, Dänemark bey aller Gelegenheit mit Gut und Blut zu vertheidigen, und in dessen bis zu Aufhörnung der Kriegsunruhen Gottorp, Tönningen und die Stapelholmer Schanze mit dänischen Völkern besetzen zu lassen.

G

Der



Der Herzog flohe hierauf nach Hamburg, wo er alles widerrustete, der König in Dännemark aber lies die holsteinischen Lande (1676) sequestriren. Beym Nimwegischen Frieden suchte der Herzog von Hamburg aus fast aller Mächte Mediation wider Dännemark, aber man wollte nirgends sich in seine Sache mengen, bis er 1679 im Frieden zu Fontainesbleau und London wieder eingesetzt ward. Kaum war dies geschehen, so forderte Dännemark auf seine Verbindung mit Frankreich mutig 900000 Thaler rückständige Contributiones dem Herzog ab, dieser suchte vergebens die schwedische und nachher auch die brandenburgische Mediation, welcher letztere Hof ihm rieht, sich mit dem König von Dännemark, als dem Haupt der Familie, zu vergleichen, als welchem diese seit Jahrhunderten tributbar wäre. Der Herzog wendete sich darnach an den Kaiser, welcher die Sache zu Unterhandlungen brachte, wodurch der
König



König noch mehr erbittert ward, und 1684 den gottorpischen Antheil an das Herzogthum Schleswig einzog. Der Herzog musste mit sammt seiner Gemahlinn Gottorp räumen, und nach Hamburg flüchten, und die Dänen besetzten Schleswig.

Herzog Christian Albrecht starb endlich 1694 nach verschiedenen Unterhandlungen, und da er das Erbtheil seiner Väter seit dem August des Jahres 1659 unter den größten Widerwärtigkeiten beherrscht hatte. Dännemark aber machte gegen seinen Sohn Friedrich neue Streitigkeiten, welcher sich zu bergen mit Schweden, England und Holland Verträge schloß. Allein er nahm nachher an den Schicksalen Karls 12. von Schweden Theil, als den er auf seinen Siegen begleitete, und im Julius 1702 in der Schlacht bey Cliflow in Polen sein Leben verlor. Sein minderjähriger Prinz, Karl Friedrich,
G 2



drich, 1700 geboren, succedirte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims, Herzog Christian Augusts. Da sich endlich wider Karln 12 Dännemark, Rußland, Sachsen, und Brandenburg verbanden, wendete sich der Herzog Administrator an das Letztere, welches seine gute Dienste auch versuchte, Dännemark mit Holstein auszuföhnen, welcher Krone das Herzogthum Schleswig 1720 abgetreten bekam, worgegen Schweden sich nicht widersetzen wollte, noch konnte, und Großbritannien garantirte diesen Besitz.

So beträchtlich indessen auch dieser Besitz für das gottorpische Haus war, so wie ihn Dännemark seit 100 Jahren schon gesucht hatte, so war diesem Hause doch das Glück anderweitig günstig. Noch vor dem Vertrage Schwedens mit Dännemark, und als der Gemahl der Königin von Schweden, der Erbprinz Friedrich von Hessekassel, von den versammelten Reichs-



Reichsständen zum König erwählt werden sollte, befand sich in diesem Reiche eine ansehnliche Parthey, welche sich bemühet, dem seit einiger Zeit in Stockholm befindlichen Herzog Karl Friedrich von Holsteingotorp die schwedische Krone zuzuwenden. Als hierauf den 30. Aug. 1721 auch zwischen Rußland und der izt gedachten Macht der Friede unterzeichnet wurde, so hatte Karl Friedrich vorher eine Reise nach Petersburg gethan, um bey diesem Frieden, wo möglich, die Gerechtsamen seines Hauses wiederum geltend zu machen. Czaar Peter gab sich auch seinetwegen wirklich viele Mühe, allein er konnte bey dem großen Verfall der schwedischen Angelegenheiten nicht einmal erhalten, daß er von dieser Seiten mit in den Frieden eingeschlossen wurde.

Die Krone Schweden, welche bisher die vornehmste Stütze des herzoglichen Hauses gewesen war, wurde izt gegen dasselbe kaltsinnig. Die Neigung, welche



einige Reichsräthe 1720 für den Herzog Karl Friedrich zum Nachtheil des damaligen Erbprinzens von Hesse-Cassel blieben ließen, hatte vielleicht einen nicht geringen Antheil daran. Dagegen erweckte das Glück diesem verdienten Hause einen andern Beschützer, nämlich Petern den Grossen. Er hatte den Herzog Karl Friedrich bereits 1721 nach Petersburg gezogen, und ihn zum Gemahl für seine älteste Prinzessin Anna bestimmt. Er ließ es bey dieser Vorsorge noch nicht bewenden, sondern gab sich auch alle nur ersinnliche Mühe, den Herzog die künftige Erbfolge auf den schwedischen Thron zuwege zu bringen. Er ließ daher auf den Reichstagen in Schweden 1722 und 1723 nicht nur die Sache in Vortrag bringen, sondern auch das Reich aufmuntern, die herzoglichen Anforderungen auf Schleswig wider die Krone Dännemark zu unterstützen. Ja er ließ in dem letzten der igtgedachten Jahre dem König Friedrich 4.

wirk



wirklich den Antrag thun, daß er ihn für einen Kaiser erkennen, den rufischen Schiffen die Zollfreyheit im Sund verstaten, und dem Herzog von Holstein alle seine Lande, und insbesondere Tönningen, in demselbigen Stande wieder einräumen sollte, in welchem sie ihm entrisen worden. Da nicht leicht zu vermuthen war, daß Dännemark diesen Forderungen sogleich Gehör geben würde, so sagte er sich in den Stand, sie mit Nachdruck auszuführen; er rüstete sich ansehnlich zur See, und nöthigte Dännemark dadurch, sich in eine sehr kostbare Gegenverfassung zu setzen, ja in der 1724 mit Schweden getroffenen Defensivallianz wurde in einem geheimen Artikel des Herzogs von Holstein besonders gedacht, wie man dem Herzog zu Schleswigholstein zu einem Eigenthum, dessen er sich beraubt sehen mußte, wieder zu behelfen suchen, auch mit dem Kaiser darüber zu rathe gehen wollte.



Der Czaar Peter der Grosse suchte zugleich Großbritannien zu gewinnen, welches aber von seiner Dännemark geleisteten Garantie nicht abgehen wollte. Inzwischen wurde der Herzog (den 6 Dec.) 1724 mit der ältesten kaiserlichen Prinzessin Anna Petrowna verlobt, der Czaar aber allen seinen grossen Ausführungen zu Anfange des folgenden Jahres durch den Tod entrissen, nachdem er seine Gemahlinn, die berühmte Katharina zu seiner Nachfolgerinn ernannt, und sterbend ihr noch den Herzog von Holstein auf das nachdrücklichste empfohlen hatte. Die des Thrones würdige Katharine vollzog die Vermählung des Herzog Karl Friedrichs mit der Prinzessin Anna mit grosser Pracht und Gnadenbezeugungen gegen das vermählte Paar. Sie konnte aber wegen der innerlichen Unruhen ihres Reichs sich wider Dännemark nicht so thätig erzeigen, als sie wünschte; indessen suchte sie doch dem Herzog zur curländischen



schen Herzogswürde zu verhelfen, so aber wegen Widersetzlichkeit der Stände unmöglich war. Dännemark rüstete sich auch, und versicherte sich zugleich der Freundschaft der Krone Schweden. Da sich 1725 der Kaiser durch seine Vereinigung mit Spanien die Seemächte aufstüzig gemacht, suchte er Freundschaft in Norden, und allirte sich mit der Czarinn Katharina, welche sich auch darauf mit Preussen verband, doch da die englische Flotte in der Ostsee erschien, und sich mit der Dänischen vereinigte, auch Frankreich diesem hannoverschen Bündnis beytrat, hielt ein Schwert das andere auf. Katharina aber gieng 1727 darüber aus der Welt.

Vor ihrem Ableben hatte sie ein Testament gemacht, worinne sie 1) ihren zwölfjährigen Enkel, Peter Alexiowitz, zu ihrem Nachfolger erklärte, sie verordnete aber zugleich, daß er bis in sein 16

B 5 Jahr



Jahr unter der Vormundschaft der Prinzessinnen Anna und Elisabeth Petrowna, des Herzogs von Holstein, des Fürsten Menzikof, des Großadmirals Apraxin, des Großkanzlers Golofin u. a. m. stehen sollte. Sie verordnete ferner, 2) daß im Fall der Kaiser ohne Erben sterben würde, die an den Herzog von Holstein vermählte Prinzessin Anna mit ihren ehelichen Nachkommen, und hiernächst die Großfürstinn Natalia mit ihren Abkömmlingen die Krone erhalten, jedoch jederzeit die männliche Linie der weiblichen vorgezogen werden sollte. 3) Was der Herzog von Holstein bis hieher in Rußland genossen, soll demselben und seiner Gemahlinn weder angerechnet, noch jemals abgefordert werden. 4) Die Prinzessin Elisabeth Petrowna soll mit dem Herzog von Holstein und Lübeck vermählet werden. (Dieses war der junge Prinz Karl, der Brudern Sohn des regierenden Herzogs Karl Friedrichs von Holsteingottorp, der



der aber nach seiner Verlobung zu Petersburg starb.) 5) Der Kaiser soll verbunden seyn, demjenigen, wozu sich Peter I und die Czaarinn selbst gegen den Herzog von Holstein wegen des ihm wieder zu verschaffenden Herzogthums Schleswig anheischig gemacht, in allen Stücken nachzukommen; nicht weniger 6) das Holsteinische Haus in allen zu schützen.

Allein der Fürst Menzikof, den doch der Czar Peter aus dem Staube erhoben hatte, kehrte sich nachhero wenig an das Testament. Er begegnete den nächsten Anverwandten des Kaisers mit Verachtung, daher der Herzog und seine Gemahlinn sich 1727 entschlossen, nach Holstein zurück zu kehren; und obgleich Menzikof wenig Monathe hernach in Ungnade fiel und verbannet wurde, der junge Kaiser solches auch dem Herzog zu wissen machte; so fand es der Holsteinische

sche Hof doch noch nicht für rathsam, sich sogleich wieder nach Petersburg zu verfügen. Herzog Karl Friedrich erlebte überdies im folgenden Jahre den Tod seiner Gemahlinn, nachdem sie den 21 Februar vorher den Prinzen Karl Peter Ulrich zur Welt geboren hatte, dessen unglückliche Begebenheiten wir im Gegenwärtigen kürzlich beschrieben haben. Peter 2. genoss aber auch die Annehmlichkeiten des Throns nicht lange, indem er 1730 an den Blattern starb. Kraft des Testaments der Kaiserinn Katharina sollten nunmehr die Nachkommen der ältesten Tochter Peters des Grossen, in der Person des jungen Prinzens Karl Peter Ulrich, zur Regierung gelangen. Aber die russischen Magnaten setzten lieber eine Prinzessin auf den Thron, die ihre Erhebung ihnen zu verdanken hätte. Sie machten bekannt, daß der letztverstorbenne Kaiser Peter 2. die verwittwete Herzoginn von Curland, Anna Zwanowna, die

zwote

zwote Tochter, Zwan's, Peters 1. Bruder zur Thronerbinne ernennet habe. Anna bestieg also den Thron. Kaiser Karl 6. suchte seine pragmatische Sanction allen Mächten annehmlich zu machen, dieses konnte bey dem dänischen Hofe nicht geschehen, wenn er nicht seine Verbindungen wegen Holstein entsagte. Es wurde daher in seinem Traktat mit Dännemark verglichen, daß man den Herzog von Holsteingottorp dahin vermögen wollte, daß er von Dännemark für seinen Antheil an Schleswig eine Million Thaler annehmen und auf sich und seine Nachkommen allen seinen Ansprüchen auf dieses Herzogthum entsagen sollte. Anna starb, und das Testament Katharinen wurde wieder nicht in Betracht gezogen, die Kaiserinn ernannte den kaum zwey Monat alten Prinz Zwan, den Sohn der Prinzessin Anna von Mecklenburg, ihrer Schwester Tochter

ter



ter zum Nachfolger, und den Herzog von Curland zum Vormund. Diese Regierung währte aber nicht lange, indem im Dec. 1741 die Czaarinn Elisabeth sich auf den Thron ihres Vaters schwang, und nun wurden die Umstände für das Haus Holsteingottorp wieder vortheilhaft.

Wie die schwedischen Reichsstände den jungen Großfürsten, unsern Herzog Karl Peter Ulrich, zum Thronfolger begehrten, ist an seinem Orte erwähnt worden. Der dänische Kronprinz war aber auch ein Mitwerber von dieser Krone, und weil Dänemark wegen einigen Anhangs in Schweden sich wider dasselbe rüstete, Rußland sich aber dieses Reichs bey der Wahl eines andern Holsteinischen Prinzens annahm; verlangte Dänemark, daß Schweden versprechen sollte, dem Hause Holstein in seinen Forderungen auf Schleswig nicht beystehen



zu wollen, antwortete Schweden, daß es ohne Rußland nichts bewilligte. Der Großfürst Peter aber sagte, daß er keineswegs Willens sey, von seinen väterlichen Gerechtsamen abzustehen, dargegen erwiederte Dänemark, daß Serubisch kaiserliche Hoheit, als ein Prinz, eine Religion, die im deutschen Reiche nicht geduldet würde, Schleswig nicht beherrschen könnte. Der Großfürst hatte inzwischen (1745) das siebzehnte Jahr seines Alters erreicht, und der König in Polen, als Churfürst von Sachsen, und als damaliger Vicarius des deutschen Reichs, nach Absterben Kaiser Karls 7, erkannte dessen Majorenität als regierenden Herzogs zu Schleswigholstein. In der Petersburger Allianz, welche den 22 May 1746 geschlossen ward, betraf einer der geheimen Artikel die Garantie der Besitzungen des Großfürstens von Rußland, als Herzogs von Schleswig und dessen herzoglichen Hauses; der vollständige In-



halt desselben ist aber zur Zeit noch nicht bekannt geworden. Dem ungeachtet schloß 1746 Rußland mit Dännemark auf 15 Jahr ein Bertheidigungsbündnis, worinne gesetzt ward, daß beide Theile in gemeinschaftlicher Gewährleistung ihrer Länder den schleswigischen Antheil, auf den der Großfürst Ansprüche machte, nicht mit einbegriffen. So blieben die Sachen, bis Peter der Dritte bey Besteigung des rufischen Throns seine Ansprüche auf seine väterliche Besitzungen durch das Schwert wieder behaupten wollte; Allein die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung, welche die Anschläge Höchstdeffen Majestät zertrenneten, haben auch diesen zu vernichten beliebt, und dem unglücklichen Czaar keine russische Krone vorbehalten gehabt.



* Nach

*

Nachkommenschaft id Anverwandtschaft Peters des Grossen, Czaars in Russland.

Seodor Nikititz Romanow
Patriarch in Moskau

Michael Födorowitsch
Romanow, Czaar 1613, † 1645.

rius Michelo-
ch, Czaar † 1676.

Irene.

Alerius Alerie- Födor Alerie- van Alerie- Kathari- Maria † 1723. Sophia 1704.
witsch † 1670. witsch Czaar † 1681. itsch Czaar † 1696. na † 1718.

Peter I. und Grosse Natalia †
Czaar † 1725. Gemahlin 1. 1716.
Eudoxia Födorowna Iachu-
din; 2. Katharina Petrowna
Skawronska Czaarinn † 1727.

Katharina Gem. Herz. Anna Gemel.
Karl Leopold von Meck. Friedr. Wilhelm
lenburg † 1733. Carl. Czaarin †

Proscopia
† 1731.

Anna, Großfürstin von
Russland † 1746. General
Anton Ulrich, Herzog von
Braunschweig Wolfenbüttel.

Alerius Czarowitsch
† 1718. Gem. Char-
lotta Christ. Sophia
von Braunschweig-
Blankenburg 1715.

Anna Gemel. Herz.
Karl Friedrich von
Holstein † den 15.
May 1728.

Elisabeth, Kaiserinn
† 1762.

Peter † 1719.

Paul, † 1717.

Natalia 1725.

Jwan geb. 1748. Katharina
geb. 1741. Elisabeth
geb. 1745

Natalia
† 1728.

Peter 2. Czaar
† 1730.

Peter 3. Kaiser und Selbstherr-
scher aller Reussen, regierender
Herzog zu Holsteingottorp, geb.
den 21. Febr. 1728. besteigt den
russischen Thron im Januar 1762.
Dethronisirt den 9. Jul. 1762.
† eod. anno.

Gemahlinn, Katharina von An-
halt Zerbst, ist regierende Kai-
serinn von Russland.

Paul Petrowitsch.

Anna.

Handwritten text at the top of the right page, possibly a title or header.

Main body of handwritten text on the right page, organized into several columns.

Bottom section of handwritten text on the right page, possibly a summary or conclusion.

Handwritten text at the top of the middle page, continuing from the left page.

Main body of handwritten text on the middle page, continuing the list or record.

Bottom section of handwritten text on the middle page, possibly a signature or date.

Handwritten text at the top of the left page, possibly a title or header.

Main body of handwritten text on the left page, organized into several columns.

Bottom section of handwritten text on the left page, possibly a summary or conclusion.

Hist. Repts. Europe
Princip

